Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 889.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Die Debatten über den Kultusetat.

Die Verhandlungen über den Etat des Kultus- und Unterrichtsministeriums sind diesmal verhältnißmäßig ruhig verlaufen. Während sowohl die Liberalen, als die Konservativen nur sehr geringen Antheil daran nahmen, wurde die Debatte zum bei weitem größten Theil zwischen dem Zentrum und dem Minister v. Puttkamer geführt; der Ton, in welchem dies geschah, war merkwürdig genug und stach erheblich von demjenigen ab, welcher seit vielen Jahren bei derartigen Diskussionen geherrscht hat. Daß er weniger gereizt war, wird gewiß Niemand beklagen, denn Niemand wünscht den kirchenpolitischen Kampf um des Kampfes willen; aber nicht ohne Befremden konnte man liberalerseits beobachten, wie im Verlauf dieser Verhandlungen die Stimmung zwischen dem Minister und den Ultramontanen beständig kordialer wurde. Bei dem ersten Etatstitel, welcher das Gehalt des Ministers enthält und hergebrachtermaßen den Anlaß zu einer allgemeinen, prinzipiellen Erörterung giebt, fielen noch von Seiten des Zentrums harte, vom Ministertisch her kühl abweisende Worte. Herr Windthorst beschuldigte die Regierung, sie zähle ungeduldig die Sekunden bis zu dem Augenblicke, wo sie die verhaßte Kirche werde zerstören können; Herr v. Puttkamer sprach davon, daß die Würde des preußischen Staates diesem verbiete, nach dem Verlauf der jüngsten Verhandlungen mit der römischen Kurie die Initiative zu einer Erneuerung derselben zu ergreifen. Aber der fernere Gang der Diskussionen zeigte, daß man mit derartigen Reden beiderseits nur gewissermaßen die Ehre des prinzipiellen Standpunktes gewahrt hatte. Je weiter die Verhandlung vorschritt, um so regelmäßiger gestaltete bei den Erörterungen über kirchenpolitische und Schulfragen das Verhältniß sich so, daß die Klerikalen gewisse Klagen erhoben, dann anerkannten, Herr v. Puttkamer bemühe sich, denselben abzuhelfen und, obgleich Letzteres noch nicht völlig geschehen sei, doch ihr Vertrauen zu dem guten Willen und den ferneren Bemühungen konstatirten. So weit die Maigesetze, ihre Zwecke und die angebliche Nothwendigkeit ihrer Revision in Frage kommen, stehen der entente cordiale zwischen dem Zentrum und den Klerikalen vorläufig noch Hindernisse entgegen; auf dem Gebiete der **Verwaltung** aber hatte Herr Windthorst eigentlich nur ein schnelleres Tempo des Ganges, welchen Herr v. Puttkamer eingeschlagen, zu wünschen. Ja, am letzten Tage dieser Debatten fühlte der Chef des Zentrums sich bereits so sehr als Herr der Situation, daß er mit der ihm eigenen Gemüthlichkeit verlangte, diejenigen Beamten, welche noch im Falk'schen Geiste handeln oder, wie er sich ausdrückte, „Träger kulturkämpferischer Gewohnheiten" sind, sollten „entweder von diesen Gewohnheiten oder von ihren Aemtern befreit werden". So weit der Sitzungsbericht erkennen läßt, hat Herr v. Puttkamer kein Wort der Zurückweisung hiergegen für nothwendig gehalten, obgleich er doch während dieser ganzen Debatten andauernd eine Redseligkeit entwickelte, welche zur Verlängerung der Etatsberathung nicht unwesentlich beitrug.

Diese herzliche Uebereinstimmung zwischen dem Kultusminister und den Klerikalen konnte sich naturgemäß mehr auf dem Gebiete des **Schulwesens**, als auf dem der Kirchenpolitik äußern; denn auf dem erstern war der klerikale Einfluß unter Falk hauptsächlich durch Verwaltungsmaßregeln zurückgedrängt worden, deren Widerruf oder Abschwächung für seinen Nachfolger leichter ist, als eine Aenderung der Maigesetze. Man wird sich erinnern, daß Dr. Falk selbst in einem vielbesprochenen, vor den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause veröffentlichten Briefe diese Gefahr betont hatte. Am deutlichsten trat sie während der jüngsten Debatten bei Gelegenheit der Mittheilung des Kultusministers hervor, daß er 1300 unter 2100 katholischen Geistlichen, denen die Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule unter Falk entzogen worden, dieselbe wieder zurückgegeben habe. Der Erlaß, durch welchen Herr v. Puttkamer vor längerer Zeit diese Maßregel eingeleitet hatte, indem er die Provinzialbehörden anwies, zu prüfen, wie weit die Wiederzulassung der einzelnen Geistlichen zur Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen möglich sei, hat damals berechtigtes Befremden erregt; denn da nur auf Seiten des **Staates** eine Aenderung im bisherigen Verhalten eingetreten war — nämlich durch den Personenwechsel im Kultusministerium —, auf Seiten des **Klerus** aber nicht die mindeste, so war leicht vorherzusehen, wie die Durchführung jenes Ministerial-Erlasses wirken mußte: als Ermuthigung der ultramontanen Agitation, als Entmuthigung der katholischen Anhänger der Staatsgewalt. Mit Genugthuung haben wir übrigens aus den Debatten entnommen, daß speziell in der Provinz **Posen** die Provinzialbehörden die Durchführung jener Maßregel mit ihrer Verantwortlichkeit nicht vereinbar gefunden haben, und daß sie daher hier unterblieben ist. Wenn man im übrigen Staate aber bei der heutigen Gesinnung des katholischen Klerus unter 2100 Geistlichen 1300 gefunden hat, denen mit der Falk'schen Anordnungen Unrecht geschehen sein soll, dann ist diese umfassende Entdeckung höchst charakteristisch für die in der Unterrichtsverwaltung herrschende Tendenz. Herr v. Puttkamer hat die, bedauerlicher Weise im Abgeordnetenhause ohne Erwiderung gebliebene Bemerkung gemacht, die von ihm zu einem so großen Theil zurückgenommene Falk'sche Anordnung habe gegenüber dem Art. 24 der Verfassung „ihr recht Bedenkliches gehabt". **Wir** möchten glauben, daß diese **Aeußerung** ihr recht Bedenkliches hatte. Der hier in Betracht kommende zweite Satz des Art. 24 bestimmt lediglich, daß „den religiösen Unterricht in der Volksschule die betreffenden **Religions-Gesellschaften** leiten". **Wie** dies geschehen soll, darüber fehlt es noch immer an einer gesetzlichen Bestimmung; auf keinen Fall aber folgt aus dem zitirten Satz, daß die „Leitung" selbstverständlich durch den **Ortsgeistlichen** zu erfolgen hätte; **diese** Art der „Leitung" kommt im Wesentlichen darauf hinaus, daß der Geistliche, wo er nicht Lokal-Schulinspektor ist, unter dem Titel der Leitung des Religions-Unterrichts Vorgesetzter des Lehrers wird. Und darum dürfte es denn auch sowohl den Klerikalen, als Herrn v. Puttkamer in erster Reihe zu thun sein.

Gegenüber dem Eifer, welchen der Kultusminister überall da aufgewandt hat, wo es galt, klerikale Beschwerden abzustellen, ist es auffallend, wie ergebnißlos seine Verwaltung in allen anderen Beziehungen bis jetzt erscheint. Bezeichnend dafür war das non liquet, mit welchem er äußerst gelassen den Fragen entgegentrat, wie es mit der Berechtigung der Realschulen I. Ordnung, ihre Abiturienten zum Studium der Medizin an der Universität vorzubereiten, werden solle. Selbst ein freikonservativer Abgeordneter sah sich dieser Gemüthsruhe des Ministers gegenüber zu der Erklärung veranlaßt, daß über die betr. Kontroverse denn doch genug Material gesammelt worden, um dem Leiter des Unterrichtswesens ein bestimmtes Urtheil zu ermöglichen. Die Interessen vieler Kommunen und noch viel zahlreicherer Familien, welche bei der Frage betheiligt sind, erheischen eine endliche Entscheidung. In welchem Sinne dieselbe herbeizuführen ist, darauf soll heute hier nicht eingegangen werden; aber das darf man jedenfalls behaupten: die Angelegenheit ist in amtlichen Gutachten, in der Fachliteratur, in Konferenzen, in der Presse und — allerdings am oberflächlichsten — im Landtage so allseitig erörtert worden, daß neue Gesichtspunkte schwerlich noch aufzufinden sind; es handelt sich um eine endliche Entscheidung. Dieser Sachlage gegenüber macht Herrn von Puttkamers non liquet einen recht zweifelhaften Eindruck.

Noch bedenklicher war seine Aeußerung über den nach seiner Ansicht zu starken Andrang von Knaben aus den unteren Volksklassen zu den höheren Lehranstalten. Wie weit bei solchem Zudrang das berechtigte und lobenswerthe Bestreben unbemittelter Eltern, talentvollen Söhnen eine höhere Bildung und Lebensstellung zugänglich zu machen, im Spiele ist, und wie weit etwa bloße Eitelkeit und unverständige Geringschätzung der nicht auf gelehrter Bildung beruhenden Berufsarten — das wird in Bausch und Bogen niemals zu beurtheilen sein; dagegen kann ein Urtheil, wie das von dem Minister ausgesprochene, leicht auf Lehrer und Mitschüler der von ihm bezeichneten Schüler-Kategorie einen für die letzteren sehr unerfreulichen Einfluß üben, auch die Bereitwilligkeit, ärmeren Schülern den Besuch eines Gymnasiums oder einer Realschule zu ermöglichen, bei denen verringern, welche bisher geneigt waren, dazu durch Unterstützung zu helfen. Herr v. Puttkamer theilt hoffentlich nicht die Auffassung jenes vormärzlichen kleinstaatlichen Ministers, welcher einen, nachmals als Schriftsteller und Abgeordneter bekannt gewordenen jungen Juristen, der sich um eine Anstellung bewarb, anfuhr: „Ihr Vater war Buchbinder; warum sind Sie nicht auch Buchbinder geworden?"

[**Eine Unvorsichtigkeit der „Germania".**] Ueber die Aeußerung des Regierungskommissars Direktor **Jordan** über gewisse **Brutalitäten in der Kunst des Mittelalters** sind nicht nur der für das Mittelalter **überhaupt** (nicht blos in der Kunst) schwärmende Herr v. Minnigerode u. Gen. in Harnisch gerathen, sondern auch die „**Germania**" ergeht sich über jene Aeußerung in einem langen Artikel. Es passirt ihr aber dabei das Unglück, zu viel beweisen zu wollen und darum beweist sie nichts. Sie schreibt u. A.:

„Die Ausrede von den Obszönitäten in einzelnen Domen ist doch sehr verfehlt und kleinlich. Es finden sich derbe und selbst rohe Karrikaturen an den erhabensten Werken der mittelalterlichen Kunst versteckt; aber wenn sie auch in einigen Fällen obszön sein mögen, so sind sie in ihrer frischen, satyrischen Kraft doch längst nicht so unsittlich, wie die in Rede stehende Marmorgruppe. Im **Mittelalter** war man **sich des Glaubens und der Sitte so sicher**, daß man in überschäumender Kraft sich auch mit ihnen einen Scherz in Form des Eselsfestes oder der Spottbildnisse gestatten zu dürfen glaubte; aber was man that, trug den versöhnenden Stempel der frischen fröhlichen Laune, nicht der kalten, zielbewußten, diabolischen Berechnung, der sich bei den modernen Ausschreitungen so unangenehm bemerklich macht. Aber können die geringen Exzesse übermüthiger Künstler das Recht geben, von „Brutalität des Mittelalters" zu sprechen, wenn neben jedem kleinen Spottfigürchen ein gewaltiger Dom und ein tiefempfundenes ideales Bild steht! Man redet von Brutalität, und gerade der hohe Idealismus der mittelalterlichen Kunst veranlaßte es ja, daß die reagirende realistisch-satyrische Kraft nur sich hier und da ein dunkles Winkelchen abstahl; jetzt aber nimmt der brutale Realismus die besten Plätze weg, die ideale Richtung ist das Aschenbrödel geworden u. s. w."

Nach der „Germania" also war man sich im Mittelalter des Glaubens und der Sitte vollkommen sicher. Auch die „Germania" wird aber zugeben, daß das 13. Jahrhundert noch voll zum Mittelalter gehört. Welche entsetzlichen Ungeheuer müssen dann erst seine Päpste sein, welche, „obgleich man sich des Glaubens und der Sitte vollkommen sicher war", zu Anfang des genannten Jahrhunderts die Inquisition einführten und als Schoßkind förderten, die Albingenserkriege entzündeten u. s. w.? Die „Germania" giebt mit ihrer Behauptung selbst zu, daß die Inquisition, die von den Päpsten angestifteten Kriege 2c. keineswegs dem Glauben und der Sitte, denn deren „war man sich ja sicher", sondern rein weltlichen Machtzwecken der gewöhnlichsten Art dienten.

Die Zustände in Spanien.

In Spanien giebt es bekanntlich vier politische Parteien, die sich unermüdlich bekämpfen: die zwar besiegten, aber nicht resignirten Karlisten; die in zwei große Fraktionen getheilten Alphonsisten, nämlich die liberal-konservativen, in deren Händen sich gegenwärtig die Regierungsgewalt befindet, und die konstitutionellen, welche deren Besitz anstreben; endlich die in sieben oder acht Gruppen zerfallenden Republikaner, die alle Abstufungen von den Anhängern der einheitlichen Republik bis zu den ausgesprochensten Sozialisten und Kommunisten umfassen. Sich auf die unversöhnlichsten Elemente des Ultramontanismus stützend, machen die Karlisten der Monarchie die Scheinkonzession eines politischen Waffenstillstandes, jedoch nur mit dem Hintergedanken, sich möglichst zu verstärken, um der von ihnen blos gezwungener Weise tolerirten liberalen Monarchie eine neue Schlacht zu liefern. Ein Theil des hohen Klerus allerdings hat nicht vergessen, was er Alphons XII. schuldet, der ihm seine Rechte und die Möglichkeit wiedergegeben hat, mit einem gewissen Dekorum zu leben.

Canovas del Castillo ist das Haupt der seit dem 1. Januar 1875 am Ruder befindlichen Liberal-Konservativen; Sagasta, der Führer der ministeriellen, wie sie sich nennt, dem Könige und der Dynastie ergebenen Opposition. Canovas neigt mehr zu den Doktrinen der Konservativen, als zu jenen der Liberalen hin, weil er sieht, daß im Augenblicke in Europa, mit Ausnahme Frankreichs, eine gemäßigt konservative Tendenz sich bemerklich macht. Sagasta, etwas gar zu sehr nach Popularität haschend, ist mehr als sein Gegner dem Liberalismus zugethan. Sagasta und die früheren Minister seiner Partei möchten die Monarchie in Spanien zu einer liberalen Monarchie nach dem Muster Englands machen. Die Konstitutionellen glauben, daß Spanien, anstatt an seiner Macht Einbuße zu erleiden, vielmehr durch Annahme der Prinzipien der Revolution von 1868 Vieles gewinnen würde. Sie sind in gutem Glauben, daß dies ein vortreffliches Mittel wäre, um siegreich gegen die sich immer wieder erneuernden Versuche der weißen (Karlisten) und der rothen Demagogie (Republikaner) anzukämpfen. In ihren öffentlichen Reden, sowie in ihren Organen hören die Konstitutionellen nicht auf, den König vor Canovas zu warnen, „der ihn mit der öffentlichen Meinung entzweien, und die Nation wieder in das Chaos zurücksinken lassen werde." Canovas stellt seinerseits dem Könige dar, daß die Konstitutionellen in zwei Lager getheilt seien, daß die Einen bona fide die Konstitution von 1876 wollen und — wenn sie ans Ruder kämen — dieselben gesetzlich und ohne Schmälerung der Prärogative der Krone durchführen würden; insolange die Konstitutionellen aber ihren Nachtroß nicht gezwungen hätten, seine nahezu republikanischen Ideen vollständig aufzugeben, sei es unmöglich, ihnen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anzuvertrauen. Die Republikaner machen zwar alle Anstrengungen, die Spaltungen innerhalb ihrer Partei zu beseitigen, aber sie haben keine Aussicht, vom Lande gehört zu werden, bei welchem die Folgen ihrer Fehler, namentlich ihrer schlechten Administration, in zu frischer Erinnerung stehen.

Die Erbitterung zwischen den beiden Gruppen der Alphonsisten ist durch die in Sevilla am 24. v. M. gehaltene Rede Romero Robledo's nicht wenig gesteigert worden, so daß man sich in den zu Ende des Dezember zusammentretenden Kortes auf die stürmischsten Szenen gefaßt machen mag. Man ist im Lager der Konstitutionellen um so wüthender, als man sich bisher immer noch der Hoffnung hingegeben hatte, daß es gelingen könnte, den schlauen, überaus redegewandten und in der Anwendung der Wahlmaschine äußerst findigen Romero Robledo von der Sache des Herrn Canovas del Castillo zu trennen und ihn zu sich herüberzuziehen. Romero Robledo erklärte aber dieses Mal in so dezidirter Weise, daß er mit Canovas del Castillo stehen und fallen wolle, daß selbst ihm, dem im Wechsel politischer Gesinnung höchst Erfahrenen, ein Abschwenken von der Fahne, die er heute hochhält, zur Unmöglichkeit geworden ist. Zum Schluß seiner Rede verkündete er in feierlicher Weise seinen und des ganzen Kabinets festen Entschluß, so lange er sich des königlichen Vertrauens und der Unterstützung der Kortes erfreue,

die Zügel der Regierung nicht aus den Händen lassen zu wollen. Diese Worte fanden überall im Lande ein starkes Echo und so kann man sich den Ingrimm im Lager Sagasta's denken. Zu bedauern bleibt es immerhin, daß die Opposition sich zu so ohnmächtiger Wuth verurtheilt sieht und es fehlt nicht an besorgten Stimmen, daß sie, falls man sie schonungslos zu reizen fortfährt, am Ende gar bis zur Anwendung gewaltsamer Mittel getrieben werden könnte. Namentlich weist man zur Begründung dieser Befürchtungen auf die militärischen Elemente in diesem Lager hin. Doch die Zeit der Allmacht der Generäle ist vorüber und der gemeine Soldat, der heute eine gute Behandlung genießt und kaum 2 Jahre unter den Fahnen bleibt, ist lange nicht mehr das dankbare Objekt für revolutionäre Verführung, wie ehedem. Auch schmeichelt dem Heere die große und seit einiger Zeit noch erhöhte Sorgfalt, die ihm der König angedeihen läßt. Immerhin empfand man eine gewisse Unruhe, als sich Annäherungsversuche zwischen Martinez Campos und dem Marschall Serrano wahrnehmen ließen. Es ist indessen mehr als zweifelhaft, daß zwischen diesen beiden Ehrgeizigen ein wahrhaftes Einverständniß je zu erzielen sein werde, und nahezu sicher ist, daß sie selbst im Falle eines offenen Zusammenwirkens allerdings gelegentliche Unruhen hervorzurufen, aber keine wahrhaft gefährliche Erhebung zu entfesseln vermöchten. Tritt also nichts Unvorhergesehenes ein, mag es wohl in der bevorstehenden Session der Kortes die allerheftigsten parlamentarischen Stürme, da und dort wohl auch irgend einen Straßentumult setzen; allein eine wirkliche und ernste Gefahr droht dem Lande von dieser Seite her sicherlich nicht.

Deutschland.

+ **Berlin,** 16. Dezbr. Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz" sieht sich gemüßigt, der liberalen „Gruppe" einen ausführlichen Artikel zu widmen, und zwar knüpft sie diesmal an die bekannte, dieser Tage in zweiter Auflage erschienene Broschüre „die Sezession" an. Es zeugt diese eingehende Beschäftigung des Regierungsblattes mit der gegenwärtigen Entwickelung des Liberalismus dafür, daß man dieselbe seitens der Regierung für weit bedeutsamer und ernster erachtet, als die freiwillig gouvernementalen Organe eingestehen wollen. Der Artikel der „Prov. Korr." bringt aber im großen Ganzen wenig Neues, denn der Vorwurf, daß die entschieden Liberalen an ihren wirthschaftlichen Grundsätzen aus reinem Doktrinarismus festhalten, ohne Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Volkes, ein Vorwurf, der sich durch die ganze Expektoration hinzieht, hat wirklich nach und nach seine polemische Geltungskraft verloren. Ebenso haben wir uns daran gewöhnt, jeden Ausdruck einer selbständigen Ueberzeugung bezüglich der Wohlfahrt des Vaterlandes, und sei sie noch so tief und sittlich motivirt, als „eine unumwundene Kriegserklärung an den leitenden Staatsmann" bezeichnen zu hören. Immer wieder und wieder es zu wiederholen, daß der leitende Staatsmann nach dieser Auffassung ja selbst durch seine Umkehr zu einem längst beseitigt geglaubten Wirthschaftssystem in „direkte Feindschaft" wider sich verfallen ist, daß es jedoch überhaupt, wenigstens in den liberalen Reihen, keinen Widersacher des Reichskanzlers giebt, sondern nur Gegner der durch theilweise Unterstützung des gewaltigen Mannes Alles überwuchernden reaktionären Idee, — dies zu wiederholen, sollte uns doch endlich erspart bleiben. Auf einen Punkt aber, den die „Prov. Korr." erwähnt, möchten wir doch etwas näher eingehen. Sie schreibt nämlich:

„Nicht eine Umkehr bis auf eine hundert Jahre hinter uns liegende Vergangenheit, nicht die politische, gewerbliche, kirchliche Reaktion ist das Ziel des Kanzlers, aber auch nicht die Pflege des Liberalismus und seiner einseitigen Interessen, sondern das sittliche und materielle Gesammtwohl des deutschen Vaterlandes, für dessen Wahrung und Mehrung er alle Zeit eingetreten ist und auch noch ferner eintreten wird, den Sezessionisten zum Trotz. Jene Partei — das ist klar — tritt jetzt in Aktion nicht bloß gegen die Wirthschaftspolitik, sondern gegen die Gesammtpolitik des Fürsten."

Die unqualifizirbaren Verdächtigungen, die auch in diesen Sätzen enthalten sind, zu widerlegen, verzichten wir. Objektivität und Gerechtigkeit dem Gegner gegenüber scheinen ja dem byzantinischen Journalismus längst für überwundene Schwächen zu gelten; wir heben nur die Erklärung hervor, daß das Ziel des Kanzlers auf keinem Gebiet ein reaktionäres sei. Wir wollen uns auf keinen Wortstreit einlassen und untersuchen, was reaktionär und nicht reaktionär ist, wir halten uns einfach an die Thatsachen. Was der Kanzler bewußt will oder nicht will, darauf kommt es gar nicht an, uns interessirt, was sein Vorgehen und seine Bestrebungen der letzten Zeit im Gefolge gehabt haben und mit wessen Hülfe er seine Aufgaben zu erfüllen suchte. Und da hieße es doch die Nacht für Tag erklären, wenn Jemand leugnen wollte, daß die Reaktion auf allen Gebieten sich breit macht, wie lange nicht mehr, daß die Orthodoxie an den Grundvesten des modernen Staates rüttelt, daß auf den Namen des Kanzlers staatssozialistische Systeme gepredigt werden, mit denen keine Gesellschaftsordnung auf die Dauer sich verträgt, daß bereits in den Köpfen der Grundbesitzer allerlei feudale Gelüste wieder auftauchen, und daß sogar der Racenhaß den Fürsten Bismarck hoffnungsvoll als Schutzpatron anzurufen wagt. Sind das alles Chimären und hat nicht die Politik des Reichskanzlers, als er Herrn v. Puttkamer zu einem ihrer Träger erkor, als er mit den Klerikalen paktirte und vor der Freundschaft der Reaktionärsten unter den Konservativen nicht zurückscheute, als er selbst die Welfen den Liberalen vorzog, jenes Gezücht der Reaktion gepflegt und aufgezogen? An ihren Freunden und ihren Früchten kann man auch die politischen Bestrebungen erkennen, und wessen Thaten die Reaktion herbeiführen mußten, darf sich nicht damit entschuldigen, daß dieselbe nicht sein Ziel gewesen sei. Die er rief, die Geister wird er nun nicht los. Diesen Mahnruf hat der Kanzler früher gegen verschiedene Parteien gerichtet, wir richten ihn nun wider ihn selbst. Im Uebrigen möchten wir noch auf ein Geständniß der „Prov.-Korr." hinweisen, welches lautet:

„Nur beiläufig soll hier noch erwähnt werden, daß der Verfasser (der Broschüre) gar keine Ahnung davon zu haben scheint, welche Bedeutung für Fürst Bismarck die völlige Preisgebung der Finanzreform seitens der Liberalen gehabt hat."

Der Verfasser dürfte das sehr wohl wissen, gut ist es nur, daß das Regierungsorgan einmal ohne Hinterhalt hervorhebt, daß der Kanzler vor Allem gegen die Liberalen aufgetreten ist, weil sie nicht die Schultern der Bevölkerung mit neuen Steuern überlasten wollten, ohne sich gleichzeitig der Mittel zu versichern, um die Lasten, sobald sie überflüssig geworden, wieder erleichtern zu können.

□ **Berlin,** 16. Dezember. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Der Sturmschritt, in den jetzt das Abgeordnetenhaus verfallen ist, um schon am Sonnabend in die Ferien zu können, ist einer parlamentarischen Körperschaft kaum würdig. Der gestrigen Abendsitzung ging noch dazu ein Fraktionsdiner der Konservativen vorauf, welches auf die Stimmung dieser Herren offenbar äußerst animirend gewirkt hatte. Sonst wäre der komische Zwischenfall kaum erklärlich, daß dieselben den Ausdruck „**Brutalität des Mittelalters**", den der Direktor unserer Nationalgalerie, Dr. Max Jordan, mit Bezug auf gewisse Kunstprodukte anwendete, fast wie eine persönliche Beleidigung der blaublütigen konservativen Volksvertretung auffaßten und dem stolzen Ritter v. Minnigerode, der seine Entrüstung über einen so wenig feudalistisch denkenden Regierungskommissar in starken Ausdrücken Luft machte, ein stürmisches Bravo zuriefen. Ist man aber bereits so weit gelangt, die Rückkehr zu mitteralterlichen Zuständen, die Rückkehr zu den paradisischen Zeiten der Quitzow's, zur Inquisition. zum Juden- und Hexenbrennen und anderen also nicht brutalen Erscheinungen als erstrebenswerth bezeichnen zu wollen? — Heute und morgen sollen wieder Abendsitzungen abgehalten werden neben den ordentlichen von 10 oder 11 bis 4 oder 5 Uhr dauernden Hauptsitzungen. Die heutige Hauptsitzung füllte die erste Berathung über oberschlesische Nothstandsvorlagen aus. Die Staatsregierung macht jetzt den Versuch, den Nothstandsdistrikten Oberschlesiens dauernde Abhilfe zu schaffen — mit Hilfe von 16 Mill. Mark. Damit sollen die Flußläufe regulirt, das Land incl. der Rittergüter ent- und bewässert, Gemeinheitstheilungen und Zusammenlegungen ins Leben gerufen, Real- und Personalkredit der kleineren Grundbesitzer gesichert, Flachsbau und andere landwirthschaftliche Kulturzweige, gewerblicher Unterricht und Hausindustrie gefördert, neue Schulstellen begründet, Schulen neuerbaut und erweitert werden. Außer Eisenbahnen innerhalb der Nothstandsdistrikte soll auch noch ganz und gar außerhalb derselben eine sogenannte Dreigrafenbahn erbaut werden. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Regierung die ernste Absicht hat, den Kulturzustand Oberschlesiens zu heben, aber ob nicht manche von ihren aus dem Säckel aller Steuerzahler zu bezahlenden Pläne lediglich den großen Magnaten, den Latifundienbesitzern, deren weitere Ausdehnung bei der Bedürfnißlosigkeit des armen, indolenten „wasserpolnischen" Volkes nach und nach zu irischen Zuständen führen könnte, zu Statten kommen werden, ist nicht außer Möglichkeit. Den Anforderungen der agrarischen Konservativen: Beschränkung oder Verbot der Parzellirungen, Aufhebung der allgemeinen Wechselfähigkeit, neues Erbrecht nach Weise des Herrn v. Schorlemer, scheint Herr Lucius wenig Geschmack abgewonnen zu haben. Eine lebhafte Erörterung entstand zwischen dem Abg. Parisius mit dem Abg. v. Bitter, welcher letztere in seinem Berichte als Nothstandskommissarius dem Vorschußverein zu Guttentag vorgeworfen hatte, durch hypothekarische Darlehne zu hohem Zinsfuß eine Menge Subhastationen veranlaßt zu haben. Der Verein gab aber nach den Mittheilungen des ersteren Abgeordneten nur Personalkredit an seine Mitglieder — wenn auch gegen Kautionshypothek, und daß dafür in einer armen kreditlosen Gegend 8 pCt. jährlicher Zins und Provision oder 5 pCt. Zinsen und bei Vierteljahrsdarlehnen $^3/_4$ pCt. Provision zu theuer sei, dürfte schwer zu beweisen sein.

— Offiziös wird geschrieben: Wenn einzelne Blätter in Erwartung des jetzt einzubringenden, noch nicht die ganze Steuerreform umfassenden Gesetzes behaupten, es entspreche dies nicht den bisherigen Zusagen, so ist daran zu erinnern, daß nach der Thronrede die Staatsregierung allerdings mit der Vorbereitung einer organischen Reform der direkten Staatssteuern beschäftigt ist, daß es aber dann weiter heißt: „Schon jetzt wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes zugehen, nach welchem u. s. w." Darin liegt doch deutlich genug, daß zunächst nur ein Theil der Reform zur Vorlage kommen soll.

— An dem Aufkommen des erkranten früheren Ministers des Innern, Grafen Friedrich zu Eulenburg, wird gezweifelt. Infolge einer Reihe leichter Schlaganfälle ist das Gehirn des Kranken angegriffen, so daß er zuweilen an Hallucinationen leidet und seine nächsten Angehörigen nicht kennt.

— Dem Bundesrath ist jetzt der Gesammtetat für 1881/82 zugegangen. Derselbe beziffert die Ausgaben auf 588,077,972 Mark, davon fallen 505,282,298 M. auf fortdauernde und 82,775,674 Mark auf einmalige Ausgaben. Der dem Gesetzentwurf beigefügte Besoldungsetat für das Reichsbank-Direktorium ist auf 132,000 M. festgestellt. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 40 Millionen Mark hinaus, Schatzanweisungen auszugeben; die Bestimmung des Zinssatzes derselben wird gleichfalls dem Reichskanzler überlassen. Die Deckungsmittel für den Betrag zur Erweiterung der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten (600,000 M.) sind vorschußweise aus dem Reichs-Festungsbaufonds zu entnehmen und aus den Verkaufserlösen der Grundstücke des alten berliner Kadettenhauses und der Kriegsakademie zurückzuerstatten. Die fortdauernden Ausgaben des Etats betragen 38,992,579 M. mehr, die einmaligen Ausgaben 9,812,753 M. mehr als im Vorjahre. Zur Deckung der Gesammtausgaben sind außer den Einnahmen 106,614,431 M., 24,943,481 M. mehr als im Vorjahr, an Matrikularbeiträgen zu erheben. Davon fallen auf Preußen 54,293,478 M., auf Baiern 20,842,410 M., auf Sachsen 4,156,555 M., auf Würtemberg 6,226,856 M., auf Baden 4,491,928 M., auf Hessen 1,336,638 M., auf Elsaß-Lothringen 3,095,989 M. Die übrigen Beiträge bleiben unter einer Million. — Dem Bundesrath ist ferner, wie schon in Kürze erwähnt, der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post und der Telegraphie, der Marine und des Reichsheeres unter Bezugnahme auf den Reichshaushalt für 1881/82, und zwar von je 6,127,000 M., 9,373,511 M. und 17,868,163 Mark, zusammen 53,369,174 M. zugegangen. Dieser Betrag soll im Wege des Kredits flüssig gemacht und zu diesem Zweck in dem Nominal-

---

Ein Denkmal für den Domherrn Johann Koźmian.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Schluß.)

Koźmian sah nun wohl ein, daß er auf dem Gebiete der Liebe, der reinen, auf der Harmonie zweier Herzen beruhenden ehelichen Liebe, keine Lorbeeren pflücken würde. Er entschloß sich jetzt, nur der Befriedigung seines, übrigens sehr intensiven Ehrgeizes und der thätigsten Propaganda des Jesuitismus zu leben. Schon seit Jahren gab er eine umfangreiche Zeitschrift unter dem Titel: „Przegląd Poznański" (Posener Revue) heraus, durch welche er für die Jesuitengrundsätze eine verhüllte Propaganda machte und auf die gesammte polnische literarische und geistige Bewegung, namentlich aber in der Provinz Posen Einfluß zu gewinnen suchte. Diese Zeitschrift war die erste im Großherzogthum Posen, welche überhaupt im jesuitisch-ultramontanem Sinne herausgegeben wurde. Sie hatte jedoch wenig Glück, weil sie sich erst ihr Publikum nach und nach bilden mußte. Sie fand bei den Polen, unter welchen die Anhänger der ultramontanen Richtung noch sehr selten waren, keinen Anklang, und obgleich Koźmian selbst keine Opfer scheute und die Chłapowski's, Koczorowski's, Żółtowski's, Morawski's und andere sie durch Abonnement, Empfehlungen und namentlich sehr reichlich mit Geld unterstützten, mußte sie, aller möglichen Anstrengungen ungeachtet, endlich eingehen.

Koźmian konnte dennoch sich mit Recht rühmen, daß er der einzige und wirkliche Begründer des Ultramontanismus und derjenige war, welcher den Jesuiten es möglich machte, festen Fuß im Großherzogthum Posen zu fassen.

Der damalige Erzbischof von Przyłuski, ein Mann ebenso durch die Eigenschaften seines Herzens, wie seines Geistes ausgezeichnet, der sowohl bei Katholiken, als bei den posener Protestanten und auch den Juden in der ehrendsten Erinnerung fortlebt, war kein Freund der Jesuiten. Er hielt sie für die Störer des religiösen und in Folge dessen auch des politischen und internationalen Friedens. Wie konnte es ihm unbekannt gewesen sein, was geschichtlich festbegründet ist, daß die Jesuiten stets danach strebten, nicht nur die Weltgeistlichkeit, sondern auch die Mönchorden in ihre Gewalt zu bekommen, und daß sie durch geistige Depravation des ganzen polnischen Volkes die allererste Ursache des Verfalles und des Unterganges Polens wurden? Mit ihrer großen Gewalt in Händen konnten sie, wie der aufrührerische Feldherr an der Spitze des ihm anvertrauten Heeres, dem Papste, ihrem Souverain, Gesetze diktirten. Koźmian und seine Parteigänger suchten auf jede Weise die Jesuiten in die beiden Erzdiözesen, vorläufig wenigstens zur Abhaltung von sogenannten Missionen einzuschmuggeln. Der Erzbischof widerstand. Als keine Schmeicheleien und Ränke und dann auch keine schlecht verhüllten Drohungen mit Rom's Ungnade helfen wollten, zog man die berliner schweren Parteitruppen zu Hilfe. Diejenigen, die sich der hier geschilderten Zeit genauer erinnern, wissen sehr gut, welche Rolle, sogar in sehr hohen Sphären, die jesuitischen Bestrebungen, auf eine Körperschaft mit amtlichem Charakter gestützt, damals in Berlin spielten. Man befand sich in dem Irrthum, der so viel Unheil schon angestiftet, daß die Jesuiten und die durch ihre Lehren geformte katholische Kirche die allerbesten Stützen der öffentlichen Ordnung seien. Diese Ansicht wurde später sogar durch die maßgebendste Persönlichkeit des preußischen Staates laut von der Tribüne des Landtags ins Land hineingerufen. Da der Erzbischof sich durchaus nicht dazu bewegen ließ, die Jesuiten in seine beiden Erzdiözesen hereinbrechen zu lassen, so **wurde ihm, nach vorangegangenem Einverständniß mit Rom! damit, und zwar nicht von privater oder provinziell-kirchlicher Seite, gedroht, daß, wenn er sich** dem Wunsche der Jesuitenpartei nicht binnen einer bestimmten Frist füge, man ihm einen Koadjutor bestellen würde! So begierig war man, sich selbst die Handschellen anzulegen, die man später nicht ohne Schmerz und mit vieler Mühe kaum und bis heute noch nicht ganz abzustreifen vermochte! Da mußte der Erzbischof, um sich weiteren Aerger und öffentlichen Skandal zu ersparen, nachgeben. So haben der verkappte Jesuit Koźmian und protestantische Einflüsse gemeinschaftlich die Jesuiten in die Provinz Posen eingeführt!

In Folge seiner Abhängigkeit vom Jesuitenorden und seiner für diese Richtung breit angelegten und im hohen Grade entwickelten Begabung konnte Koźmian nur auf dem kirchlichen Gebiete auf Erfolge rechnen. Der Erzbischof war ein Mann im hohen Alter, unter den Mitgliedern der beiden Kapitel fanden sich nur sehr wenige mäßig begabte Männer; so konnte er, wenn er Geistlicher wurde, maßgebenden Einfluß gewinnen und höhere, ja warum nicht die höchsten Stufen in der Hierarchie der Diözese erklimmen. Er trat in's geistliche Seminar ein, ging nach Rom, wo er die letzten Weihen empfing, wandte sich also der Quelle zu, aus welcher die meisten und schönsten „beneficia" entspringen. Dort wußte er sich Pius IX. zu insinuiren, kehrte nach einigen Jahren nach Posen zurück, wurde apostolischer Protonotar, Konsistorialrath und zuletzt Domherr. Seine Hoffnungen nahmen bereits einen hohen Flug und hätten sich auch zum größten Theile wohl schnell realisiren lassen, wenn er nach des Erzbischofs Przyłuski Tode in dessen Nachfolger, dem Grafen Ledochowski, einem viel feineren und biegsameren Jesuitenzögling und sehr geriebenen päpstlichen Höfling, nicht seinen Meister gefunden hätte. Ein tiefer, aber stets gut verdeckter Groll und gegenseitiger Neid trennte innerlich diese Beiden, wenn sie auch äußerlich ein Leib und eine Seele zu sein schienen. **Sie kannten Beide die römische theatralische Donnermaschine gar zu gut, um inneren Respekt**

betrage, wie er zur Beschaffung jener Summe erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufgenommen und Schatzanweisungen ausgegeben werden.

— Laut Nachweis des Haupt-Buchhalterei des Reichsschatz-Amtes hat die Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche vom 1. April bis Ende November 1880 folgende Erträgnisse gehabt: Im Reichspostgebiet 3,875,068 M. 50 Pf. gegen 3,823,005 M. 20 Pf. in demselben Zeitraum des Vorjahres; in Baiern 306,608 M. 50 Pf. gegen 297,435 M. 65 Pf. im Vorjahr; in Würtemberg 141,363 M. 30 Pf. gegen 138,909 M. 70 Pf. im Vorjahre. Zusammen 4,323,040 M. 30 Pf. gegen 4,259,350 M. 55 Pf. im vorigen Jahre. Im gegenwärtigen Jahre also im Ganzen 63,689 M. 75 Pf. mehr als im vergangenen.

— An die Stelle der dunkelen Andeutungen, in denen sich bisher die konservativen Blätter gefielen, so oft von der Frage des Steuererlasses die Rede war, tritt nach und nach eine offene Sprache. So schreibt heute die „Konservative Korrespondenz":

„Es beruht auf Vereinbarungen zwischen den Parteien des Abgeordnetenhauses, daß die Frage des von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Steuererlasses erst nach dem Weihnachtsfeste eingehend wird behandelt werden; es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß der auf einen einmaligen Erlaß gerichtete Vorschlag der Staatsregierung bei den weiteren Berathungen zu einer dauernden Außerhebungsetzung (die Ehre dieser Wortbildung gönnen wir der „K. K.") des bezüglichen Theiles der Klassen- und Einkommensteuer führen kann."

Wer sich der verlegenen Wendungen erinnert, deren der Finanzminister Bitter sich bei der ersten Berathung des Etats bezüglich der Stellung der Regierung zu dem Antrag Richter bediente, wird von diesen Ankündigungen nicht gerade überrascht sein. Die Konservativen schicken sich augenscheinlich an, da sie den einmaligen Steuererlaß, welchen die Regierung beantragt hat, nicht ablehnen können, durch Bewilligung des dauernden Steuererlasses sich den Antrag Richter, wenn auch in etwas veränderter Fassung, anzueignen. Auf dem Boden der Steuererlaßpolitik hat der Meistbietende immer den Vorzug.

— Professor Mommsen's Schrift über das Judenthum ist im dritten Abdruck erschienen. Es ist ihm folgendes Nachwort beigefügt:

Aus Herrn v. Treitschke's Erwiderung auf meine Schrift im neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher" ersehe ich, daß die ihm in dem gedruckten Brief der antisemitischen Studenten beigelegte Mittheilung auf Mißverständniß und Mißbrauch seines Namens beruht, wie ich das in dieser Schrift bereits vorausgesetzt hatte. Auf diese Bestätigung kam es mir an; die Form, in der sie abgegeben worden ist, kann mir gleichgiltig sein.

Jener Brief ist mir aus studentischen Kreisen zugekommen und ich habe zu erkennen Gelegenheit gehabt, welchen Schaden er gestiftet hat und stiften mußte. Ich habe, als ich von ihm Kenntniß erhielt, sofort, eben durch die von Herrn v. Treitschke gewünschte Vermittelung, ihm von der Existenz sowie von den Wirkungen dieser Erklärung Nachricht zukommen lassen. Als ich einige Zeit darauf nach seiner Antwort fragte, wurde mir erwidert, daß diese noch ausstehe. Daß sie seidem erfolgt ist, versichert Herr von Treitschke; mir war dies nicht bekannt und hatte ich keine Veranlassung, mich danach weiter umzuhören. Denn was mir und nicht mir allein, schlechterdings nothwendig erschien und weshalb ich jene Schritte gethan hatte, die öffentliche und ausdrückliche Berichtigung dieser Angabe durch Herrn von Treitschke, die ich mit voller Sicherheit erwartete, blieb aus. Da ich diese auf dem kollegialischen Wege nicht erreichte, habe ich sie direkt provzirt und ich freue mich, sie erreicht zu haben. Daß Herr von Treitschke die Zöllnersche Petition selbst nicht unterzeichnen konnte, war für jeden klar; nicht so klar, daß er es auch mißbilligte, wenn Andere sie unterschrieben und diese Mißbilligung war in hohem Grade wünschenswerth. Die pro- wie antisemitischen Agitationen, die Demonstrationen gegen einzelne akademische Lehrer und die andern dargebrachten Ovationen dieser Art sollen und müssen ein Ende haben; die bösartige Bewegung hat Unheil genug an unserer Universität angerichtet und die jetzt vorliegende Erklärung wird dafür wesentlich ins Gewicht fallen. Daß sie Herrn v. Treitschke abgezwungen werden mußte, nimmt ihrem Werthe gewiß nichts.

Ueber die Sache selbst finde ich mich nicht veranlaßt, etwas hinzuzufügen. Neu ist in seiner Erwiderung nur der Vorwurf, daß ich nicht kollegialisch verfahren bin; oder auch nicht neu. Denn dieser mächtige und erfahrene Publizist von Profession, der eine politische Monatsschrift herausgiebt und verschiedene andere Preßstimmen beherrscht, hat ja schon einmal, als die Erklärung der Siebzig ihm deutlich gemacht worden war, sich unter den Schutz der Lehrfreiheit geflüchtet. Jetzt ruft er den Schirm der Kollegialität an. Also das steckt hinter all' den tönenden Worten!

Ich bin stolz darauf, Professor zu sein an der Universität Berlin, stolz auf die Anstalt, stolz auf meine Kollegen, und ich war es bisher insbesondere auch auf diesen. Aber wenn ein Theil meiner Mitbürger von einem berliner Universitätslehrer, der zugleich noch manches andere thut, als doziren, gemißhandelt wird, dann stecke ich den Professor in die Tasche, und ich rathe Herrn v. Treitschke, das Gleiche zu thun.

Berlin, den 15. 12. 1880.

— Die „Tribüne" bespricht in einem längeren Artikel die Klagen der Großgrundbesitzer im Osten der Monarchie über ihre Nothlage und bringt dabei u. A. auch folgende Ausführung:

„Sehr viele Grundbesitzer haben dem frommen Glauben angehangen, daß die Bäume des wirthschaftlichen „Aufschwungs" bis in den Himmel wachsen würden; sie haben in Folge dessen für ihre Güter Preise gezahlt, die selbst unter den denkbar günstigsten Konjunkturen auf der Schneide einer sehr mäßigen Rentabilität balanciren. So lange die Preise des ländlichen Grundbesitzes im Steigen waren, mochte es wohl angehen, wenn der gezahlte Preis mit dem erzielbaren Reinertrage nicht im Einklang stand; der Profit eines baldigen Wiederverkaufs ließ das Defizit leicht verschmerzen. In dem Augenblick aber, da die Preise des ländlichen Grundbesitzes zum Stillstand gelangten, mußte natürlich sofort die Lage jener Grundbesitzer, die zu so exorbitanten Preisen gekauft hatten, eine prekäre werden. Es ist eine unleugbare Thatsache: auch der ländliche Grundbesitz war in der Schwindelperiode ein Objekt der Spekulation geworden. Natürlich mußte solche „schwachen Hände" die erste ungünstige Konjunktur lahm legen; selbstverständlich muß solchen Grundbesitzern jeder Steuerpfennig sauer werden."

— Resultate der Volkzählung: Bremen 112,114 (+ 9582), Danzig 107,610 (+ 10,503), Elberfeld (rektif. Meld.) 93,332 (+ 12,743), Aachen 86,158 (+ 6550), Braunschweig 73,300 (+ 7400), Trier 24,201 (+ 2174), Linden bei Hannover 22,266 (+ 2440), Eßlingen 20,772 (+ 1166), Oldenburg 20,405 (+ 3144).

— Die „Köln. Ztg." bringt eine seltsame Idee zur Sprache; sie meint, der griechisch-türkische Konflikt werde dadurch sich schließen lassen, daß die Türkei die Insel Kreta an den deutschen Kaiser und dieser sie an Griechenland abträte. Dieses Arrangement wird mit der Thätigkeit des Grafen Hatzfeld in Konstantinopel in Verbindung gebracht.

— Der heftige Angriff auf den ehemaligen sächsischen Staatsminister v. Friesen in den „Grenzboten" hat — so schreibt die „Trib." — die hiesige diplomatische Welt bis zu dem Augenblick lebhaft beschäftigt, in welchem man erfuhr, daß der ehemalige sächsische Legationsrath v. Lindenau der Verfasser sei. Auf die Briefe desselben an den hiesigen sächsischen Gesandten v. Nostitz-Wallwitz hatte man allgemein eine desavouirende Antwort erwartet und sich nur gewundert, daß dieselbe so lange auf sich warten ließ. Man weiß namentlich in den gedachten Kreisen, daß Herr v. Lindenau kränklich ist, und rechnet mit diesem Faktor bei seinen Enthüllungen. Zu einer Beleuchtung der partikularistischen Strömungen in Sachsen in früherer und jetziger Zeit hätte es dieser Enthüllungen nicht bedurft; man ist auch ohne sie über diese Dinge hier sehr genau orientirt, und die Entwickelung des ganzen Vorganges macht auf allen Seiten einen kläglichen Eindruck.

Oesterreich.

Dem akademischen Senat in Prag ist dieser Tage ein Ministerial-Erlaß zugegangen, der folgendermaßen lautet:

„Von einigen Reichsraths-Abgeordneten wurde der Gedanke angeregt, die juridische und die philosophische Fakultät der Universität in Prag unter voller Wahrung der Einheit dieser Fakultäten nach den Professoren-Kollegien sprachlich zu sondern. Der akademische Senat wird daher aufgefordert, mit thunlichster Beschleunigung sein Gutachten abzugeben, ob und unter welchem Modus solche Trennung durchführbar wäre."

— Mit diesem offiziellen Aktenstück ist der Beweis gegeben, daß Graf Taaffe die Forderungen der Czechen erfüllen muß. Daß er es gern gethan, glauben wir kaum, denn er kann sich doch nicht verhehlen, daß sein Name nun für ewig mit einem Monstrum, wie es eine Universität mit Doppelfakultäten ist, verbunden bleibt, oder daß er, was das Wahrscheinlichere ist, eine deutsche Universität an die Slawen ausliefert. Denn entweder muß sein Werk in kurzer Zeit wieder rückgängig gemacht werden, oder die Czechen werden nicht eher ruhen als bis die czechischen Fakultäten die deutschen verdrängt haben. Die Motive, welche den Grafen Taaffe zum ersten Schritt geführt haben, bleiben wirksam, so lange er im Amte bleibt. Um sich im Amte zu erhalten, bewilligt er den Czechen heute zwei Fakultäten; um sich im Amte zu erhalten, wird er ihnen morgen bewilligen, was ihnen zu fordern beliebt. Wenn sie heute auf die Theilung der medizinischen Fakultät verzichten, so geschieht dies nur, weil sie selbst zugeben mußten, daß sie über keine czechischen Lehrkräfte für Mediziner verfügen. Bei mäßigen Ansprüchen wird diesem Uebelstande schon abgeholfen werden; weshalb sollten Docenten von fragwürdiger Qualifikation für ein gutes Gehalt sich nicht bereit finden lassen, czechisch zu lernen?

Frankreich.

Paris, 15. Dezember. [Zur Affaire Rochefort. Ein neuer Skandal. Aeußerungen Gambetta's. Begräbniß der Frau Thiers. Truppenkonzentrationen in Algier.] In Betreff der Affaire Rochefort gegen Rainach erfährt man, daß Gambetta den größten Theil der 25,000 Franks aufbrachte, die Rochefort nach Sydney geschickt wurden. Der verstorbene Adam, der damals krank war, an den Rochefort sich telegraphisch um Geld gewandt hatte, konnte nur über 10,000 Frank verfügen. Gambetta selbst gab 5000 her und sammelte dann das Uebrige bei seinen politischen Freunden. Victor Hugo, der Rochefort so oft seinen „dritten Sohn" genannt, verweigerte eine jede Beisteuer. Rochefort beschäftigt inzwischen die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine weitere Privatangelegenheit, die allerdings geeignet erscheint, über seinen gereizten intellektuellen Zustand Aufklärung zu gewähren. Heute hieß es nämlich allgemein, Rochefort sei vollständig wahnsinnig geworden und bei dem Irrenarzte Dr. Blanche untergebracht. Das Gerücht war durch eine dramatische Erzählung im „Intransigeant", dem Organe Rochefort's, entstanden. Hiernach hatte sich gestern Nachmittag eine sechzehnjährige hübsche Schweizerin, die Rochefort aus Genf mitgebracht hatte und welche als Bonne in seinem Hause lebte, mittelst Kohlendampfes getödtet, angeblich weil sie ein Hundertfranks-Billet verloren hatte. Als nun Rochefort diesen Selbstmord entdeckte, sei er ohne Kopfbedeckung, schluchzend und sich die Haare ausraufend, aus dem Hause gestürzt und sodann bei dem Portier der von ihm bewohnten Cité Malesherbes hingefallen, von einer heftigen Nervenkrisis ergriffen. Seine Freunde hätten ihn dann fortgebracht und bis heute bei dem Glauben gelassen, daß das Mädchen nicht todt sei und noch gerettet werden könne. Trotz dieses hier vielbesprochenen Vorfalls bringt übrigens der „Intransigeant" heute neue, allerdings ganz wahnwitzige Schmähartikel Rochefort's, die also wohl vorher geschrieben waren. Heute war Rochefort angeblich bettlägerig. Ueber den mysteriösen Selbstmord zirkuliren verschiedene Lesarten, welche einen neuen Skandal wahrscheinlich machen. — Die letzte Rede Gambettas machte in der Provinz einen guten Eindruck. Darüber beglückwünscht, soll Gambetta geäußert haben: „Frankreich will heute nur eins, nämlich den Frieden, um seine Kräfte und seine Stellung in Europa zurückzugewinnen; jeder Staatsmann, der nicht demgemäß handeln würde, wäre ein verlorener Mann. Und Frankreich hatt vollkommen Recht, zu verlangen, daß man eine solche Politik verfolge." — Wie man jetzt erfährt, verschied Madame Thiers, ohne daß ein Priester an ihrem Krankenlager erschien. Fräulein Dosne ist zwar sehr fromm, aber da ihre Schwester keinen Geistlichen verlangte, so wagte sie nicht, sie zu fragen, ob sie einen rufen lassen solle. Die letzte Person, welche Frau Thiers eine Viertelstunde vor ihrem Tode sah, war der Maire von Belfort.

---

vor ihr haben zu können, wußten aber auch, welche weltlichen Effekte damit zu erzielen waren. Aus dieser Veranlassung kursirte durch einige Tage in Posen folgender Witz: „Am Domplatz ist etwas Merkwürdiges vorgegangen." — „„Was denn?"" — „Ledochowski und Koźmian begegneten sich, sahen einander an und lachten — nicht."

Nach seiner Rückkehr aus Rom bemühte sich Koźmian, in seinem Charakter als Priester, direkte Verbindungen mit der Diözesangeistlichkeit anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke bereiste er beide Erzdiözesen und besuchte fast jeden Geistlichen, um ihn persönlich kennen zu lernen und auszuforschen, wie weit er für die ultramontanen Zwecke zu gebrauchen sein würde. Mit den Geeigneten knüpfte er sofort freundschaftliche Verbindungen an. Um die Zwecke der Jesuiten zu fördern, mußte man die Geistlichkeit, namentlich die jüngere, und die Schule, soweit es eben anging, in die Hand zu bekommen suchen. Da die Schule nur theilweise dem Einflusse der Geistlichkeit zugänglich war und Koźmian denselben nur auf sehr langen Umwegen ausnutzen konnte, so legte er, durch seine ungeduldige Natur getrieben, eine Pensionsanstalt im großen Maßstabe in Posen an. Seine weitreichenden Verbindungen und sein tiefgreifender Einfluß trieben ganze Schaaren junger polnischer Adliger in seine Netze. Auch hier galt es wiederum in erster Linie, die wohlhabendsten Jünglinge zu gewinnen. Der Ultramontanismus und das Jesuitenwesen waren bereits, und zwar durch Koźmian, auf polnischer Seite Mode geworden. Es gehörte schon bei den Polen zum guten Tone, die Söhne der Koźmian'schen Anstalt und die Töchter dem Sacré-coeur-Kloster zur Erziehung und, beiläufig gesagt, zur dürftigsten Ausbildung zu übergeben. Koźmian war auch in diesem Kloster der maßgebende spiritus rector und geistlicher Berather. So gingen die Sachen jahrelang, bis der auch vom Ultramontanismus und Jesuitenthum unabhängige nervus rerum gerendarum der Koźmianschen Anstalt im Wesentlichen ein Ende bereitete. Koźmian suchte nun seine Zwecke, so wie es nur eben gehen wollte, zu fördern und vor allen Dingen mit Rom, wo er auf Ledochowski's Unterstützung nicht sehr rechnen konnte, Fühlung zu erhalten. So begab er sich, um auch einen Strahl der päpstlichen Sonne auf sich fallen zu lassen, mit einem Bündel von Peterspfennigen nach Rom. Da bekanntlich alle Wege nach Rom führen, so schlug Koźmian, wie es allen noch erinnerlich ist, wenn auch nicht den kürzesten, so doch den für ihn interessantesten und liebsten in liebenswürdiger Begleitung über Homburg ein. Hier begegnete dem frommen Manne, dem Leitor der Jugend auf dem Wege zum Himmel, dem strengen Sittenrichter das berühmte Malheur, daß die Glücksgöttin, die ihm in seinen jüngeren Jahren oft so hold gewesen war, ihm den Rücken kehrte und ihn fatal im Stiche ließ. Da wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, so wurde ihm durch seinen Herzensfreund, den Erzbischof Grafen Ledochowski, Gelegenheit geboten, über den Werth und die Wahrheit des oben angeführten heiligen Spruchs im Jesuitenkloster zu Schrimm nachzudenken und sich durch sogenannte Rekollektionen „zu sammeln".

Wenn die Freunde dieses trefflichen Mannes nur einen Theil seines moralischen Werthes und namentlich auch seine Homburger Pilgerfahrt in die Waagschale geworfen hätten, so hätten sie die letzte Zeile der Inschrift seines Denkmals mit Recht ändern sollen in:

„Amici ridentes posuere".

Gnesen, im Dezember 1880. X. N. N.

---

* **Hübsches Weihnachtsgeschenk.** Die Korrespondenz durch die beliebten Postkarten hat die Unannehmlichkeit, daß die darauf geschriebenen Mittheilungen auch von Unberufenen, nanentlich den Dienstboten, gelesen werden. Eine Sicherung hiergegen bietet ein neu erfundener kleiner Apparat, der unter dem Namen „Geheim-Stephan" hier in den Handel gebracht ist. „Die Einrichtung desselben besteht im Wesentlichen aus einer mit Einschnitten versehenen Metallschablone, welche auf eine Postkarte gelegt, 12 offene Felder bietet, um darauf zu schreiben. Aendert man die Lage der Schablone, was 4 mal verschieden geschehen kann, so entstehen immer wieder neue Felder zur Aufnahme der Schrift. Ist die Karte angefüllt, so zeigt sie dem Auge ein buntes Durcheinander von Worten, das ohne Mühe nur der zu entziffern vermag, welcher sich im Besitz desselben Schlüssels befindet; es müssen also immer 2 Personen, welche in dieser Weise mit einander korrespondiren wollen, den gleichen Schlüssel, welcher in hundert und mehr Variationen angefertigt wird, besitzen. — Die Idee wie die saubere Ausführung der kleinen Mappe verdient volle Anerkennung, und eignet sich die letztere besonders zum Weihnachtsgeschenk. Der Vertrieb des „Geheim-Stephan" erfolgt durch die Firma J. Pignol, Berlin, Lindenstraße 16.

Vom Büchertisch.

* Aus dem Haack'schen Verlage in Berlin verfehlen wir nicht, die nachstehenden Kalender für 1881, welche sich durch gediegenen Inhalt auszeichnen, hervorzuheben.

Da ist zunächst der „Nationalkalender", welcher seinen 57. Jahrgang in einer hübschen Quartausgabe antritt. Neben einer größeren Erzählung von Neumann-Strela bringt er verschiedene Mittheilungen und Abhandlungen gemeinnützigen Inhalts, welche für Jeden von Interesse sind. Ein hübsch ausgeführtes Genrebild in Farbendruck und viele Illustrationen humoristischen Genres erhöhen den freundlichen Eindruck des ganzen Kalenders, dessen Preis sich nur auf 50 Pfennig stellt.

Haacks Deutscher Reichskalender, mit zwei farbigen Genrebildern geschmückt, ist von Alice Kurs mit einer anziehenden Erzählung aus der Zeit des Tiroler Aufstandes ausgestattet, der übrige Inhalt, zu dem Dr. Paul Niemeyer einen interessanten Aufsatz über Athemhaltung geliefert hat, sowie die Beigabe von vielen Illustrationen berechtigen zu dem Wunsche, daß der kleine Kalender überall freundliche Aufnahme finde.

Zu einem zierlichen Geschenk für die Damenwelt eignet sich besonders Haacks Damenkalender, welcher mit seinem 7. Jahrgang seinen Vorgängern würdig zur Seite tritt. In höchst geschmackvollem Einbande mit Goldschnitt, mit einem photographischen Genrebilde geziert, wird er unsern Damen ein unentbehrlicher Begleiter sein, wozu auch unsere beliebte Villamaria mit einer anmuthigen Erzählung nicht wenig beiträgt.

Ein kleiner Portemonnaiekalender in feinstem Ledereinbande mit hübsch ausgeführtem Doppelbild des Prinzen Wilhelm

Sie wies auf die Büste ihres Mannes hin, konnte aber nicht mehr sprechen. Heute wurde Frau Thiers beerdigt. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Sterbehause und auf den Straßen, durch die der Leichenzug sich bewegen sollte, versammelt. Der Zug setzte sich um 12¼ Uhr in Bewegung nach der Kirche. Hinter dem Leichenwagen gingen die Verwandten der Familie Thiers, die zwei Vertreter des Präsidenten der Republik und die Präsidenten der beiden Kammern. Fürst Orlow und Baron Thielemann, der den von Paris abwesenden Fürsten Hohenlohe vertrat, und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps. Gambetta verließ nebst mehreren andern den Zug, als derselbe vor der Kirche Notre Dame de Lorette angelangt war. Um 1½ Uhr ging der Zug über die Boulevards nach dem Père la Chaise, wo er um 3 Uhr eintraf. Fürst Orlow, Barthélemy Saint-Hilaire, die zwei Vertreter Grévys und viele andere Freunde der Familie folgten zu Fuß bis zum Kirchhofe dem Leichenwagen. Am Grabe wurde keine Rede gehalten; der Sarg wurde mit Weihwasser besprengt. Fräulein Dosne begleitete die Leiche ihrer Schwester zum Kirchhofe. Es fiel auf, daß kein Mitglied der Familie Orleans erschienen war. Der Leichenwagen, der ganz mit Blumen bedeckt war und von vier Pferden gezogen wurde, war derselbe, der bei Thiers' Begräbniß benutzt wurde. — Die Journale von Algier konstatiren die Konzentrirung der französischen Truppen und sonstige militärische Vorbereitungen an der Grenze von Tunis.

Serbien.

[Die serbischen Skuptschinawahlen] sind zu Gunsten des im Amte befindlichen konservativ-liberalen Koalitions-Ministeriums Garaschanin ausgefallen. Herr Ristic, der ehemalige Ministerpräsident, wird in der neuen Kammer nur 7 seiner Anhänger vorfinden. Dieser Vertreter der serbischen Fortschrittspartei hat, wie sich jetzt herausstellt, während seiner Amtsführung ein schwarzes Kabinet eingerichtet, in dem alle ankommenden und abgehenden Briefe auf ihren etwaigen politischen Inhalt geprüft wurden. Wie ein Telegramm aus Wien meldet, hat man am Montag in diesem schwarzen Kabinet des Herrn Ristic nicht weniger als 2000 unterschlagene Briefe gefunden, darunter sogar Geldbriefe. Diese Entdeckung dürfte für Herrn Ristic's fernere politische Laufbahn verhängnißvoll werden. Der Wahlsieg des Ministeriums Garaschanin ist von demselben übrigens keineswegs vorhergesehen worden. Selbst die Optimisten hatten einen solchen Erfolg nicht erwartet. Nachdem der Fürst ohnehin 40 Mitglieder für die Skuptschina wählt, hat das konservativ-liberale Kabinet eine sichere Zukunft vor sich, die ihm erlauben wird, an die beabsichtigten Verfassungsreformen zu gehen, vor allem die Skuptschina selbst in ein modernes Parlament mit zwei Kammern umzugestalten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

⁂ **Berlin**, 17. Dezember, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte die der Budgetkommission überwiesenen Positionen des Bauverwaltungs- und Justizetats nach den Kommissionsanträgen. Bei Berathung des Eisenbahnetats hob Minister Maybach hervor, die Regierung habe nicht zu viel versprochen. Die Erwartungen würden aber, wie er glaube, noch übertroffen werden, die vollen Früchte der Verstaatlichung werde man erst ernten, wenn die Verkehrshindernisse und Erschwerungen, die bei den einzelnen Bahnen unter einander beständen, beseitigt seien. Für das nächste Frühjahr seien erheblich höhere Ueberschüsse zu erwarten; die Differentialtarife werde man nicht entbehren können, die Regierung wolle aber nur solche Differentialtarife, die der ausländischen Produktion zu Gute kämen. Der Bau der Sekundärbahnen aus den überkommenen Beständen sei jedenfalls die beste Verwendung der Bestände; Betriebsmittel für die verstaatlichten Bahnen seien reichlich vorhanden, die Kurse der Privatbahnen ständen über ihrem wirklichen Werthe, weil man schon auf deren Uebernahme durch den Staat spekulire. Wie erfreulich die Ergebnisse des Staatsbahnbetriebes seien, ergebe sich schon daraus, daß die Ueberschüsse der Staatsbahnen die ganze Staatsschuld deckten, er hoffe, es werde noch besser werden. Die Einnahmen, sowie die dauernden und einmaligen Ausgaben werden nach unerheblicher Debatte genehmigt. Fortsetzung morgen.

Bukarest, 17. Dezember. Unter den in Folge des Attentates Verhafteten befindet sich ein gewisser Patescu, welcher ein kleines Oppositionsblatt „Vestea“ herausgab; er soll direkter Mitschuld überführt sein. Ferner ist ein Pole Namens Flavofinski verhaftet. Der Staatsanwalt Zenide reiste nach Tergowitsch, woselbst einer der wohlhabendsten Bürger, früher Deputirter und Präfekt, stark kompromittirt sein soll. Mehrere Blätter erwähnen eines Gerüchtes, wonach der Senator Fürst Georg Sturdza verhaftet würde, sobald der Senat seine Einwilligung dazu gegeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Georg H. Wigand's Verlag in Kassel erschien soeben: Weiffenbach, königl. preußischer Justizrath. Strafprozeßordnung und Gerichts-Verfassungs-Gesetz für das Deutsche Reich. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts erläutert. 200 Seiten broschirt 2 Mark. Das Buch verfolgt den Zweck, in der Form eines kurzgefaßten Handbuchs zugleich einen auf der Rechtsprechung des Reichsgerichts beruhenden Kommentar zu bieten. Jeder praktische Jurist hat sich in jedem einzelnen Falle bei Handhabung der Strafprozeßordnung die bereits ergangenen und für die Auslegung des Gesetzes maßgebenden Entscheidungen des Reichsgerichts zu vergegenwärtigen. Diese Entscheidungen haben, wie bei der Neuheit des Gesetzes erklärlich, bereits in den ersten Jahren der Thätigkeit dieses höchsten Gerichtshofes einen sehr bedeutenden Umfang angenommen und bieten zugleich eine außerordentliche Fülle bedeutungsvollsten Inhalts. Gerade die erste Thätigkeit des Reichsgerichts mußte naturgemäß den prinzipiell wichtigten Fragen des neuen Verfahrens sich zuwenden. Sonstige wissenschaftliche Ausführungen, so werthvoll sie an sich sein mögen, mußten unberücksichtigt bleiben in einem Buche, welches sich ausschließlich auf den Boden des praktischen Bedürfnisses stellt und demgemäß sich auf die für die Gerichte allein maßgebenden Beschlüsse und Urtheile des Reichsgerichts beschränkt. Diese prinzipiellen Entscheidungen, soweit dieselben bis zur neuesten Zeit veröffentlicht sind, sind aber auch im Anschluß an den Text des Gesetzes und unter genauer Quellenangabe sämmtlich berücksichtigt. Vor allen Dingen hat der Verfasser möglichst knappe und übersichtliche Form neben meist wörtlicher Anführung der entscheidenden Stellen der Urtheile im Auge behalten.

* Schalk-Bibliothek. Heft 1. Geographische Kalauer mit 36 Illustrationen. Heft 2. Dasselbe. II. Abtheilung mit 30 Illustrationen. Heft 3. Heitere Geschichten mit 12 Originalillustrationen von C. v. Grimm. Von Dr. Oberbrenner. Geheftet à M. 1, Geb. à M. 1,50. Verlag von Fr. Thiel in Leipzig. Ein Beispiel aus den „Geographischen Kalauern“ ist am besten im Stande, die Tendenz der heiteren und halb erheiternden Hefte zu illustriren. Da heißt es z. B. unter einer anmuthigen Zeichnung von Nestel, die einen Gast darstellt, der einer Kellnerin Worte ins Ohr flüstert: „Mit Agnes, Nancy, Lina und mit der Carolina, dem lieben guten Thiere, kost Eduard beim Biere.“ In diesem Verslein sind nun nicht weniger als 8 geographische Ortsnamen enthalten, welche der Leser aufsuchen soll. Kann er sie nicht finden, so gibt ein beigefügter Schlüssel nebst Ortsregister Aufschluß über die Sache. Auch kleinere Erzählungen „Die Eintrachtshütte“, „Die Spritztour“, „Beim Schneider“, „Beim Schuster“ und viele andere, sämmtlich mit zierlichen Illustrationen versehen, sind eingestreut.

* Meyer's Handlexikon, zweite Auflage. Leipzig, Verlag des bibliographischen Instituts. Mehr als je drängen sich gegenwärtig auch dem Gewerbtreibenden und Arbeiter Fragen aus allen Gebieten der geistigen und materiellen Interessen auf, zu deren Beantwortung er ein Nachschlagebuch benöthigt, welches ihm einen augenblicklichen, kurzen und verständlichen Bescheid ertheilt. Das bekannteste verbreitetste und beste dieser Werke ist Meyers Handlexikon mit über 80,000 Artikeln, deren Verständniß durch mehr als hundert geographische Karten, naturwissenschaftliche und technologische Abbildungen, Tabellen ꝛc. wesentlich gefördert wird. In seiner handlichen Form nimmt es auch mit dem bescheidensten Platz vorlieb. Preis für das komplette in zwei sehr schönen Halbfranzbänden gebundene Werk nur 15 Mark.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. Dezember.

× [Der Abgeordnete Dr. v. Stablewski und die „Posener Zeitung“.] Der streitbare Probst von Wreschen und päpstliche Kammerherr, Monsignore Dr. v. Stablewski hat bei seinen Klagen über das Simultanschulwesen, das er im Abgeordnetenhause als „das politische Ideal der Freigeister“ bezeichnete, „welche Nationalität und Religion unterdrücken wollen“, auch nicht umhin gekonnt, der „Pos. Ztg.“ in liebenswürdiger Weise zu gedenken und er hat sie sogar, wie der stenographische Bericht ausweist, in seiner Rede vom 14. im Verlaufe seiner Rede drei Mal angegriffen. Es ist nun einmal hergebracht, daß die Redner der polnischen Fraktion, wenn sie im Abgeordnetenhause oder im Reichstage auftreten, stets auch die „Posener Zeitung“ mit ihren Angriffen beehren, und uns gereicht dies jedes Mal zu großer Genugthuung, weil dadurch besser als anderswie der echt nationale, patriotische Geist der „Pos. Ztg.“ und ihre Mission im Interesse des Deutschthums dokumentirt wird. Nichtsdestoweniger können wir die letzten Aeußerungen des streitbaren geistlichen Redners nicht ohne einige Bemerkungen vorübergehen lassen. Wenn der päpstliche Kämmerer z. B. erheiternder Weise darüber klagte, daß die „Trabanten des Simultanschulwesens in der „Pos. Ztg.“ nach wie vor wahrhafte Orgien feierten“, so müssen wir dem frommen Redner gestehen, daß uns seine so ungewöhnliche Aeußerung nur einigermaßen dadurch verständlich geworden ist, daß wir uns an die vielen bacchantischen Ablaßfeste, welche die polnischen Geistlichen unserer Provinz feiern, dabei erinnert haben. Wenn jedoch der Redner weiter fortfahrend sagt:

„So ist's, meine Herren, wenn ein und dieselbe Zeitung die Maßnahmen der russischen Regierung in den baltischen Provinzen mit einem Wuthgeschrei aufnimmt und in demselben Augenblicke dieselben Maßnahmen gegen uns Polen verlangt — so muß man gestehen, daß hier schon jedes moralische Bewußtsein verloren gegangen ist.“

so wollen wir, bevor wir Herrn v. Stablewski die ganze Grundlosigkeit seiner Anschuldigungen nachweisen, ihn zuerst vor eine andere, mehr zu seinen Worten passende Alternative stellen.

Gesetzt, es gäbe eine ultramontane Zeitung, welche fortwährend voll Entrüstung über die Beeinträchtigung der Freiheit der Kirche klagte, und gar nicht Worte genug finden könnte, um das (allerdings grausame) Verfahren der russischen Regierung gegenüber den Uniten zu verdammen, und dieselbe Zeitung würde dann, wenn sie von der Propaganda der englisch-protestantischen Mission in Warschau hörte, die „moskowitische“ Regierung geradezu auffordern, jenes protestantische Missionswesen zu verbieten und zu unterdrücken! Was würde dazu der Abg. v. Stablewski sagen? Nun, er wird sagen, daß so etwas bei einem katholischen Blatte gar nicht möglich ist. Wir aber können ihm mittheilen, daß die betr. Zeitung, welche das Alles faktisch gethan hat, sein eigenes Leibblatt, der ultramontane, Ledochowski'sche „Kuryer Poznanski“ ist, auf den nun auch Herr v. Stablewski seine eigenen Worte von „dem Mangel jedes moralischen Bewußtseins“ anwenden mag.

Oder, gesetzt es gäbe ein polnisch-nationales Blatt, welches nicht aus kirchlichen, sondern aus nationalen Rücksichten das Simultanschulwesen im Posen'schen auf's Heftigste bekämpfte — und dasselbe Blatt würde nun (ebenfalls aus nationalen Rücksichten) die Einführung von Simultanschulen in Galizien anrathen, um die dortigen Juden zu polonisiren — was würde dazu der Abg. v. Stablewski sagen? Nun, soviel wir wissen, hat er bisher zu allen derartigen Elukubrationen des polnisch-nationalen „Dziennik Poznanski“ gar nichts gesagt, obgleich es doch seiner strengen Moral am ersten angestanden hätte, jenes Blatt auf den „vollständigen Mangel jedes moralischen Bewußtseins“ aufmerksam zu machen.

Man sieht hieraus, daß auch Herr Stablewski auf jenem

---

von Preußen und seiner Braut wird Jedem willkommen sein, der seinen Kalender nicht im Kopf, wohl aber gerne als Notizbuch en miniature in der Tasche hat.

* Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis. Von W. Hartmann, Reichsgerichtsrath. Berlin, bei C. Heymann. Das 4. Heft des 6. Bandes enthält: die Reform der Kommunalsteuergesetzgebung in Preußen; die Verwaltungsrechtspflege in Württemberg; die französische Verwaltungsgerichtsbarkeit. Ferner Entscheidungen und Erlasse von Gerichten und anderen Behörden; endlich Literatur.

* Bilder aus dem Leben in England. Von Ludwig, Freiherrn von Ompteda. Breslau, bei S. Schottländer. Ein Mann mit scharf beobachtendem Blick, ein gewandter Weltmann führt uns mit diesen Schilderungen in die moderne englische Gesellschaft ein. Jeder Abschnitt enthält Selbstgesehenes, Selbsterlebtes. Abhandlungen über soziale Erscheinungen wechseln mit Schilderungen des Landes, der Städte und einzelner interessanten Lokalitäten. Die äußere Ausstattung des Buches ist sehr lobenswerth.

* Der 6. Band von Dohme's Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit ist gerade noch zur rechten Zeit vollendet, um auf dem heurigen Weihnachtsmarkte zu erscheinen. Die Verlagshandlung von E. A. Seemann in Leipzig hat auch diesen Band des nunmehr vollständig abgeschlossenen Prachtwerkes aufs Reichste mit trefflichen Holzschnitten ausgestattet. Den Inhalt bilden die biographischen Charakteristiken der bedeutendsten Künstler Spaniens, Frankreichs und Englands bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts. Eine Art Fortsetzung wird diese Kunstgeschichte in Biographien in einem Werke erhalten, dessen Erscheinen unter dem Titel „Kunst und Künstler des 19. Jahrhunderts“ von der Verlagshandlung für das Jahr 1881 in Aussicht gestellt wird.

* Die dritte Auflage von Lübke's Geschichte der Plastik (Leipzig, Seemann) ist jetzt vollständig erschienen. Der zweite Band umfaßt die Bildnerei der gothischen Epoche, der Renaissance und der neueren Zeit bis auf die unmittelbare Gegenwart und ist mit 249 Illustrationen ausgestattet, sodaß das ganze Werk gegen die frühere Auflage um 179 Holzschnitte vermehrt wurde. Das stattliche Werk gehört zu den gediegensten und innerlich wie äußerlich vollendetsten Erscheinungen der kunsthistorischen Literatur.

* Im Verlage von H. S. Hermann in Berlin ist soeben ein Universal-Kochbuch von Frau Lina Morgenstern, der bekannten Vorsitzenden des Berliner Hausfrauen-Vereins und des Vereins der Berliner Volksküchen erschienen. Das hübsch ausgestattete Werk bezweckt, ein systematisches Handbuch für Kochschulen, Hausfrauen, junge Damen, Wirthschafterinnen und Köchinnen zu sein. Es enthält über 2300 Kochrezepte und Speisezettel, welche recht übersichtlich zusammengestellt sind. Das Buch dürfte sich besonders als praktisches Geschenk für angehende Hausfrauen eignen.

ð Eine der schönsten Gaben für den Weihnachtstisch bilden unstreitig die soeben in dritter, stark vermehrter Auflage im Verlage von Karl Habel (C. G. Lüderitz'sche Buchhandlung) in Berlin erschienenen Gedichte von Hermann Kletke. Kletke ist einer der Nestoren unter den deutschen Dichtern, aber die Jahre haben seine Schaffenskraft nicht beeinträchtigt. Was er in neuerer Zeit geleistet, steht den Schöpfungen früherer Jahre ebenbürtig zur Seite. Viele seiner Gedichte sind längst Gemeingut des deutschen Volkes geworden, viele aber sind noch nicht verbreitet und gekannt, wie sie es verdienen. Jedem, der diese inhaltreiche Sammlung zur Hand nimmt, wird sie Stunden des reinsten, edelsten Genusses bereiten. Wie sinnig und schön sind z. B. die Dichtungen „aus dem deutschen Sagen- und Märchenwalde“, wie gedankenreich und tiefempfunden die Gedichte: „Am Meer“ und „in einsamen Stunden“, wie kernig und frisch die Gedichte: „Aus der Zeit“ — kurz wir können unseren Lesern nur aufs Wärmste empfehlen, sich selbst in Kletke's Dichtungen zu vertiefen. Es gilt von ihm selbst, was er in seinem Nachruf an Jean Paul sagt:

Wem so das Herz voll edler Liebe schlug,
Wer so im Geist der Menschheit Ziele trug,
Wer so beseelt, die Seele zu empfinden
Und Höh'n und Tiefen sinnig zu verbinden:
Den bannt vom Tempelrund kein tadelnd Wort,
Der lebt ein Dichter froh der Menschheit fort.

* Freunden klassischer Roman-Literatur empfehlen wir für den Weihnachtstisch die neue Ausgabe von Wilibald Alexis' Vaterländischen Romanen, welche soeben im Verlage von Otto Janke in Berlin in eleganten und wohlfeilen Bänden erschienen ist. Die berühmtesten Romane sind in dieser Sammlung bereits enthalten und dem Publikum auch einzeln käuflich. Wir nennen zuerst den nunmehr in neunter Auflage erschienenen Roman „Die Hosen des Herrn v. Bredow“ (2 Mark), ein unübertroffenes Kulturbild aus der Zeit des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg und daran anschließend „Der Wärwolf“ (4. Auflage, 3 Mark), dessen Handlung sich um den alternden Kurfürsten gruppirt, der, in den Schlingen des Pfaffenthums und abenteuerlicher Adepten gefangen, trotzig gegen den neuen Geist des Lutherthums ankämpft, um ihm geistig und körperlich zu unterliegen. — Ebenfalls der Vergangenheit der Mark, und zwar der früheren, angehörig ist der Roman „Der falsche Woldemar“ (4. Auflage, 4 M), der die räthselhafte Erscheinung des „falschen Markgrafen“ in ergreifender Weise und mit romantischem Schwunge schildert, diese Erscheinung, die, immer noch nicht aufgeklärt, stets aufs Neue zu Forschungen anregt. Der bedeutendste Roman Alexis', „Cabanis“, liegt hier in sechster Auflage vor (4 M.). Es ist die Heldengeschichte des 7jährigen Krieges, mit welcher die Schilderung des damaligen Volkslebens in Berlin Hand in Hand geht, über welche der Dichter den vollen Zauber der Poesie ausbreitet. Aus der Menge der in dem Roman auftretenden bedeutenden Persönlichkeiten ragt die Erscheinung des großen Preußenkönigs hervor in seinen Kämpfen und Siegen, in seinen Leiden und Freuden. — Ein Roman endlich, der lange auf dem Markte fehlte, ist in der neuen Ausgabe enthalten, „Dorothee“ (3. Auflage, 3 Mark), jenes lebensvolle Gemälde des Treibens am Hofe der Kurfürstin Dorothee und die Schicksale ihrer schönen Hofdame und Namensschwester Dorothea v. Schapelow.

*Camp Paradise. Novelle von Georg Asmus. Zweiter unveränderter Abdruck der deutschen Original-Ausgabe. Preis 2 M. 50 Pf. Dieses in allen seinen Theilen reizende Werkchen soll der Vorläufer einer Reihe von Erzählungen aus dem amerikanischen Leben sein. Sollten sie alle im Werthe dieser Novelle gleichkommen, so kann man dem deutschen Büchermarkte dazu gratuliren, denn wenige Produkte der modernen Novellenliteratur zeigen eine so glückliche Vermischung von Realismus und Poesie von gesundem kräftigen Geiste und gewinnender Gemüthsinnigkeit als die vorliegende Novelle. Die eigentliche Fabel derselben ist bei aller Einfachheit so spannend, daß wir uns am Ende unwillkürlich die Frage stellen, wie es dem Verfasser möglich gewesen, mit einem an sich dürftigen Materiale unser Interesse ununterbrochen in so angenehmer Weise zu fesseln. Den Grund davon vermögen wir nur in der meisterhaften, von feinem Humor durchwürzten Darstellungsart zu finden.

ð Die Verlagshandlung von H. Hartung und Sohn in Leipzig hat sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, den deutschen Handwerkern durch ein in Lieferungen erscheinendes Werk „Deutscher Kunst- und Handwerks-Spiegel“ für den Feierabend Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Die bis jetzt erschienenen Bändchen, von denen das erste eine allgemeine Geschichte des Handwerks, die beiden anderen die spezielle Geschichte des Schuhmacher- und Schneiderhandwerks enthalten, sind in durchaus populärer Weise geschrieben und verdienen allen deutschen Handwerkern auf das Beste empfohlen zu werden. Der billige Preis von 60 Pf. für das kartonnirte Bändchen ermöglicht auch dem kleinen Handwerker die Anschaffung dieser nützlichen Bücher.

allgemeinen Standpunkt der polnischen Agitatoren steht, welche die Freiheit, die sie verlangen, nur in der Freiheit sehen, Andere zu unterdrücken. Was aber die „Posener Ztg." und die baltischen Deutschen anlangt, so übersieht Herr v. Stablewski, daß die Letzteren keine frondirende, die Staatsangehörigkeit leugnende Bevölkerung, sondern vielmehr die treuesten Unterthanen des Czarenreichs sind. Eine solche Bevölkerung aber zwecklos anzugreifen, in der russischen Presse zu schmähen und zu verfolgen, kann nur der Ausfluß einer verblendeten Gehässigkeit sein, wie sie die deutsche Presse niemals den Polen gegenüber zur Schau getragen hat, obgleich doch dieselben geradewegs die Zugehörigkeit zum deutschen Reiche leugnen. Würden die Polen auf demselben loyalen Standpunkte stehen wie die baltischen Deutschen, so würde auch jeder Grund wegfallen, die polnisch-nationale Agitation zu bekämpfen.

Die weiteren geschmackvollen Anzapfungen des Abg. von Stablewski gegen die „Pos. Ztg.", daß die Posener Liberalen, wenn sie über konfessionelle Dinge urtheilten, sich jedesmal im Zustande der Idiosynkrasie befänden, darf man wohl mit Stillschweigen übergehen. Dagegen ist den Behauptungen des genannten Herrn gegenüber zu betonen, daß sich in zahlreichen polnischen Kreisen über den gegenwärtigen deutschen Schul-Unterricht eine große Befriedigung kundgiebt, da sich jeder verständige polnische Handwerker 2c. sagt, daß, wenn seine Kinder der deutschen Sprache vollständig mächtig werden, wie dies nur nach dem gegenwärtigen System möglich ist, sie ein um so leichteres Fortkommen später haben würden. Was für elende Resultate früher z. B. in den Dorfschulen erzielt wurden, sollte Herr von Stablewski selbst wissen. Der deutsche Schulunterricht ist eben zugleich ein Mittel zur Bekämpfung des Pauperismus. Die Wiederherstellung der Konfessionsschulen aber, für die bezeichnender Weise auch der freigeistige „Dziennik", dem die Kirche sonst höchst gleichgültig ist, so fanatisch eintritt, hat für die polnische Agitation keinen anderen Zweck, als den der nationalen Absonderung. Aufgabe der Schule aber soll es sein, den Separatismus, wo er unter der Bevölkerung eines und desselben Staates hervortritt, nicht zu pflegen, sondern zu überwinden.

— [Die Betheiligung an dem Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm] ist nun auch von der Thorner Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Auch die Stadt Bromberg betheiligt sich daran.

r. **Giftige Spielwaaren.** Am 6. d. M. wurde auf dem Sapiehaplatz eine große Quantität thönerner Spielwaaren mit Beschlag belegt, weil dieselben mit muthmaßlich giftigen Farben bemalt waren. Die chemische Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß diese Farben leicht lösliche giftige Arsenik-, Kupfer-, Chrom- und Bleifarben sind. Die Beschlagnahme der Spielwaaren ist demgemäß aufrecht erhalten worden.

r. **Diebstähle.** Einem Bäckergesellen im Hause Cybinastraße 10 sind am 13. d. M. aus unverschlossener Stube ein grauer Ueberzieher, ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, eine schwarze Tuchweste und ein Paar Stiefel mit Doppelsohlen gestohlen worden. — Einem Goldarbeiter in der Wasserstraße wurden in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. aus einer Bodenkammer 4 Flügel Zwirngardinen gestohlen. — Gestern Nachmittag in der 2. Stunde wurde in dem Hause Friedrichsstraße 28 die zu der Wohnung eines Bäckermeisters gehörige Bodenkammer von einem ca. 25 Jahre alten Manne gewaltsam erbrochen; derselbe wurde jedoch dadurch am beabsichtigten Diebstahle verhindert, daß zufällig eine Person auf den Boden kam; es gelang ihm, zu entkommen. — Ein Dienstmädchen entnahm vor einigen Tagen von einem Kaufmanne auf der Wasserstraße auf den Namen ihrer früheren Herrschaft 6 Pfund Schüttzucker und verwendete dieselben in ihrem Nutzen; das Mädchen ist ermittelt und zur Bestrafung angezeigt worden.

r. **Eine sinnlos betrunkene Frauensperson,** welche gestern Nachmittags auf der Breitenstraße lag, ist mittelst der bekannten „Equipage für Trunkenbolde" nach dem Polizeigewahrsam gebracht worden. Diese häufig vorkommenden Fälle von sinnlos betrunkenen Frauenzimmern, die fast ausschließlich der polnischen Nationalität angehören, sind eine der traurigsten Eigenthümlichkeiten unserer Stadt und Provinz! Auch vor dem „Kulturkampf" war es schon so, und zwar noch ärger als jetzt.

— **Neue polnisch-ultramontane Zeitschrift.** In Pelplin wird mit dem 1. Januar ein neues polnisches Blatt „Das Kreuz" herausgegeben werden. Es heißt in der bezüglichen Abonnements-Einladung: „Um zum männlichen Kampfe gegen die Feinde der Seelen Muth einzuflößen, werden wir die Aufmerksamkeit auf die schon mit Gottes Hülfe durch die Kirche und namentlich durch ihre vorzüglichsten Helden geführten Kämpfe und auf die fortgesetzt unter der Fahne des Kreuzes andauernden Kämpfe lenken. — Sogar unsere politische Uebersicht wird vom Standpunkt jener unablässigen Kämpfe zwischen dem Glauben und dem Unglauben, der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, der Bekenner des Kreuzes gegen die Heiden verschiedener Gattung geschrieben sein."

△ **Posener Schachklub.** Am 16. d. Mts. hielt der Posener Schachklub seine ordentliche Generalversammlung ab, die von einigen 30 Mitgliedern besucht war. Nach dem Rechenschaftsberichte, den der Vorsitzende verlas, zählt der Verein jetzt 44 Mitglieder. Die Einnahme belief sich auf 270 M. 70 Pf., die Ausgabe auf 185 M. 25 Pf., so daß sich in der Kasse des Klubs noch 85 M. 45 Pf. befinden. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Wiedergewählt wurden die Herren Wilh. Kornfeld, Dr. Rahmer, W. Szulc, Buchdruckereibesitzer Schott und S. Kornicker. An Stelle des Herrn Weinhagen, der nach Berlin verzogen ist, wurde Herr Lehrer Vogt neu gewählt. In die Revisions-Kommission wurden die Herren W. Warschauer, Leo Elias und Stern und für das Schiedsgericht die Herren Wisniewski, Dienstfertig und Jacobsohn gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest wie im vorigen Jahre durch Konzert, Theater, Tanz 2c. zu feiern. Das Einführen von Nichtmitgliedern ist gestattet, doch müssen sich dieselben einem Ballotement unterwerfen. Schließlich wurden noch die Preise für das Turnier festgesetzt und beschlossen, dieselben am Stiftungsfeste zu vertheilen.

f. **Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** Die Sitzung am 15. d. M. eröffnete der Vorsitzende mit der Mittheilung, daß das Mitglied Herr Albin Kohn seinen schweren Leiden erlegen sei; die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken von den Sitzen. Herr Dr. Landsberger hielt darauf einen Vortrag über das 1877 erschienene Buch des Münchener Forschers Nägeli, soweit dieses die öffentliche Hygiene anbetrifft. Nägeli ist dabei zu Resultaten gekommen, welche den bisherigen Anschauungen eigentlich direkt wiedersprechen, doch seine Experimente sind scharfsinnig angestellt und streng logisch hat er daraus gefolgert. Auch er nimmt an, daß die Infektionskrankheiten (Typhus, Cholera u. s. w.) verursacht werden durch ganz kleine Organismen, durch Pilze, welche lebend in den Organismus dringen, nicht jedoch durch die viel gefürchtete Vermittlung des Trinkwassers — sondern durch die Luft. Drei Pilzformen können hierbei nur in Betracht kommen: die Schimmelpilze, die Hefe- und die Spaltpilze. Letztere, obwohl die kleinsten, sind trotzdem die furchtbaren Erreger der betreffenden Krankheiten, um so gefährlicher, weil sie eine Lebenszähigkeit und ein Vermehrungsvermögen besitzen, das an das Unglaubliche grenzt, so daß sie in 20—25 Minuten ihre Zahl gerade verdoppeln, daß sie lange Zeit ohne den allen anderen Pilzen so nöthigen Sauerstoff leben können, auch im eingetrockneten Zustande lange lebensfähig bleiben. Die Heimath dieser Pilze, welche, obwohl sie die verschiedensten Krankheiten erregen, unter dem Mikroskop nicht von einander zu unterscheiden sind, die Geburtsstätte dieser Pilze ist das Grundwasser. Sie gelangen an die Oberfläche, erhalten also das Vermögen, schädlich zu werden, nur durch das Steigen und Fallen des Grundwassers; wird sein Niveau konstant gehalten, wird durch Kanalisation sein Stand genau regulirt, so sind die Dämonen der Krankheit für ewig in das Erdinnere gebannt. Sinkt jedoch der Wasserspiegel, so trocknen die oberen Schichten, und durch die nicht unerheblichen Luftströmungen nach außen werden die so unendlich leichten Pilze, von denen Milliarden auf 1 Gr. gehen, an die Erdoberfläche geführt. Steigt das Grundwasser nun wieder, so werden die höheren Schichten wiederum infizirt, um bei neuem Fallen wie beim ersten Male Bakterien in die Luft zu entlassen. Nägeli macht darauf aufmerksam, daß dies um so weniger geschehen kann, je mehr das Grundwasser mit fauligen organischen Stoffen überladen ist, da diese, von klebriger Beschaffenheit, die Pilze festleimen. Als Schutzmaßregel schlägt Nägeli demnach vor, wenn es nicht möglich ist, den Untergrund der Wohnungen stets trocken, dann ihn feucht zu halten, stets gefährlich jedoch ist ein naß-trockener Boden. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

△ **Personal-Veränderungen im V. Armeekorps.** von Tyszka, Major vom 2. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 19, in das 6. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 versetzt. Meye, Major vom 2. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 19, zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. Oswald, Major aggregirt demselben Regiment in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regiments einrangirt. Gebhardt, Unteroffizier vom 3. Pos. Inft.-Regt. Nr. 58, Eitner, Unteroffizier vom 4. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 59, v. Heyden, Unteroffizier vom 1. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 4, von Arnstedt, Geisler, Unteroffizier vom 1. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 46, zu Portepeefähnrichen befördert. von Rothkirch und Panthen, Sekonde-Lt. vom Westpreußischen Kürassier-Regt. Nr. 5, scheidet aus und tritt zu den Reserve-Offizieren des Regiments über. von Piper, Hauptmann und Kompagniechef im 1. Westpr. Grenad.-Regiment Nr. 6, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. von Schweinichen, Prem.-Lieut. vom Westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37, unter Verleihung des Charakters als Hauptmann, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. Simon, Valentin, Vizefeldwebel vom 1. Bataillon (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw.-Regt. Nr. 6, zu Sekonde-Lieutenants der Reserve resp. des 4. Posenschen Infant.-Regiments Nr. 59 und des 5. Ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 41 befördert. Müller, Premier-Lt. von der Reserve des Westpreuß. Ulanen-Regiments Nr. 1, im Bezirk des 2. Bataillons (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw.-Regiments Nr. 7, der Abschied mit dem Charakter als Rittmeister und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. Guttenschwager, Vizefeldwebel vom 1. Bataillon (Lauban) 2. Niederschl. Landwehr-Regiments Nr. 47, zum Sekonde-Lieut. der Reserve des 2. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 19 befördert. Spornberger, Sekonde-Lieut. der Landwehr-Inftr. des 2. Batail. (Schrimm) 2. Pos. Landwehr-Regiments Nr. 19, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt. Dr. Riemeier, Stabs- und Bataillons-Arzt vom Füsilier-Bataill. 4. Thüringischen Infanterie-Regts. Nr. 72, zum Oberstabs-Arzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des Westfäl. Füsilier-Regiments Nr. 37 befördert. Dr. Richter, Stabs- und Bataillons-Arzt vom Füsilier-Bataillon 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des 3. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 58 befördert. Dr. Ockel, Stabs- und Bataillons-Arzt vom Füsilier-Bataillon 3. Pos. Infanterie-Regts. Nr. 58, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des Westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7 befördert. Dr. Ley, Assistenz-Arzt 1. Kl. vom 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46, zum Stabs- und Bataillons-Arzt des 2. Bataillons 5. Brandenb. Infanterie-Regiments Nr. 48, Dr. Pfahl, Assistenz-Arzt 1. Kl. vom 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8, zum Stabs- und Bataillons-Arzt des 2. Bataillons 3. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 58 befördert. Dr. Peters, Assistenz-Arzt 1. Klasse der Landwehr, vom 1. Bataillon (Posen) 1. Pos. Landwehr-Regiments Nr. 18, Dr. Seiler, desgleichen, vom 1. Bataillon (Rawitsch) 4. Pos. Landwehr-Regiment Nr. 59, Dr. Müller, desgleichen, vom Reserve-Landwehr-Bat. (Glogau) Nr. 37, Dr. Lange, desgleichen. vom 2. Bataillon (Hirschberg) 2. Niederschl. Landwehr-Regiments Nr. 47 zu Stabsärzten der Landwehr ernannt. Jarmer, Unterarzt vom 1. N.-S. Inf.-Rgt. Nr. 46, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert. Dr. Weber, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des 4. Pos. Inf.-Rgts. Nr. 59, unter Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt 1. Kl., mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 9. Division beauftragt. Dr. Rüppel, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regiments-Arzt des 3. Pos. Inf.-Rgts. Nr. 58, von dem Verhältniß als Divisionsarzt der 9. Division entbunden und als Garnisonarzt nach Altona versetzt. Dr. Wende, Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bataillon Kolberg'schen Grenadier-Regiments (2. Pommerschen) Nr. 9, zum Füsilier-Bataillon 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 versetzt. Dr. Weise, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Kl. mit der Schleife, mit der gesetzlichen Pension und der Uniform des Sanitäts-Corps der Abschied bewilligt. Dr. Beinlich, Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bataillon 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, mit Pension ausgeschieden. Andreae, Major vom Stabe des Ingenieur-Corps und Ingenieur vom Platz in Mainz, zur Wahrnehmung der Geschäfte als Inspekteur der 3. Festungs-Inspektion kommandirt.

r. **Auf der Pferdebahn** konnte der Betrieb, der durch den Schneefall in der vergangenen Nacht auf mehrere Stunden heute Vormittags vollkommen unterbrochen worden war, auch in den Nachmittagsstunden nicht wieder eröffnet worden. Durch den starken Wagenverkehr, welcher Vormittags stattfand, wurden die Schienen der Pferdebahn, wenn sie auch durch Schaufeln vom Schnee gereinigt waren, doch alsbald wieder mit Schnee und Straßenschmutz bedeckt, zumal viele Lenker von Fuhrwerken, wie absichtlich, gerade die Pferdebahn zum Fahren benutzten. Auch mittelst gepulverten Viehsalzes gelang es nicht, die Bahn fahrbar zu machen.

§ **Wreschen,** 13. Dez. [Nationaldank für Veteranen. Rabbiner Dr. Hollander †. Weihnachtsbescheerung.] Seit mehreren Jahren hat die hiesige Synagogengemeinde durch Repräsentantenbeschluß sich der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger, welche unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers und Königs steht, mit einem jährlichen Betrag von 15 Mark angeschlossen. Dieser Beschluß ist von der vorgesetzten Behörde genehmigt und genannter Betrag von 15 Mark als jährliche Ausgabe auf den Gemeinde-Etat übernommen worden. Nach dem auf Grund der Kassenbücher bei der letzten Monatsrevision des Nationaldenkmals gefertigten Abschlusse haben im Monat Oktober die Einnahmen 141,528 Mark 50 Pf., einschließlich 60,000 Mark in Werthpapieren, und die Ausgaben 139,540 Mark 3 Pf. betragen. — Vor einigen Tagen lief hier die betrübende Kunde ein, daß der in weiten Kreisen bekannte Rabbiner Dr. Hollander in Trier gestorben ist. Herr Dr. Hollander, hatte, ehe er dem ehrenvollen Rufe nach Trier folgte, der hiesigen israelitischen Gemeinde etwa sechs Jahre als Rabbiner vorgestanden und wurde derselbe durch seine gediegenen Predigten und andere Vorträge, welche er hier gehalten, nicht nur von den israelitischen Gemeindegliedern, sondern auch von der christlichen Bevölkerung hochgeschätzt. — Wie ich schon früher meldete, wird in diesem Jahre nicht nur von dem evangelischen Pfarrer Herrn Schramm, sondern auch in der hiesigen Töchterschule, welche unter Leitung des Fräulein Hahn steht, eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder veranstaltet werden. Um dieselbe den Verhältnissen entsprechend auszustatten, gingen in den letzten Tagen Schülerinnen mit Sammelbüchsen umher, um milde Gaben einzusammeln.

□ **Bojanowo,** 13. Dez. [Volkszählung.] Das Ergebniß der diesjährigen Volkszählung am hiesigen Orte ist folgendes: Bojanowo hat zur Zeit 1103 männliche und 1116 weibliche Einwohner, zusammen 2239 Personen einschließlich der Militärbevölkerung. Dazu vorübergehend anwesend 37, in Summa 2288 Personen, gegen 2080 Personen bei der Volkszählung von 1875. Mithin ergiebt sich für diesen Zeitraum ein Zuwachs von 208 Personen, also eine Vermehrung von 10 Prozent oder 2 Prozent jährliche Zunahme.

t. **Schwersenz,** 14. Dezember. [Feuer.] In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgestört. In dem Bäcker Lewek'schen Hause war Feuer ausgebrochen und in kurzer Zeit wurde dieses wie zwei benachbarte, mit Pappdachung versehene Wohngebäude trotz der angestrengtesten Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr ein Raub der Flammen. Der herrschenden Windstille war es zu danken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen annahm.

≏ **Schneidemühl,** 14. Dezember. [Lehrer-Konferenz. Schulvorstands-Wahl. Kirchliche Abgaben. Stärke- und Zuckerfabrik.] Gestern hielt der Kreisschulinspektor Superintendent Grützmacher mit den evangelischen Lehrern der Parochie Schneidemühl eine Konferenz ab. — Kürzlich fand hier seitens der evangelischen Hausväter eine Neuwahl der wechselnden Mitglieder des evangelischen Schulvorstandes statt und zwar wurden nicht wie bisher drei, sondern vier Schulvorstandsmitglieder gewählt. Dieselben wurden demnächst dem Landrathsamte zur Bestätigung präsentirt, doch lehnte dasselbe die Bestätigung sämmtlicher Gewählten ab, indem fortan nicht vier, sondern nur zwei wechselnde Mitglieder zum Schulvorstande gehören sollen. In einer darauf anberaumten Schulvorstandssitzung wurde unter den Gewählten behufs Ausscheidung aus dem Vorstande resp. Reduzirung der Zahl 4 auf 2 geloost. Gegen dieses Verfahren hat einer der Ausgeloosten bei der Regierung zu Bromberg Protest erhoben und wird der Entscheidung mit Spannung entgegengesehen. — Seitens des katholischen Kirchenvorstandes sind auch die hiesigen katholischen Lehrer zur Tragung der Gemeindelasten herangezogen worden. Dieselben weigern sich jedoch, zu diesen Lasten beizusteuern und haben sich um Befreiung von denselben an den Verwalter der Diözese Posen und Gnesen, Regierungsrath Perkuhn, gewandt. — Seitdem die hiesige Stärke- und Zuckerfabrik sich in dem Besitze „der Stärke- und Zuckerfabrik-Aktien-Gesellschaft, vormals C. A. Köhlmann u. Co." zu Frankfurt a. d. Oder befindet, ist dieselbe Tag und Nacht in ununterbrochener Thätigkeit. Es werden pro Tag ca. 80 Wispel Kartoffeln verarbeitet. Beschäftigt sind in der Fabrik 76 Personen.

Vom Landtage.

Abendsitzung vom 16. Dezember.

Am Ministertische: Maybach und mehrere Kommissarien.

Zur Berathung steht der Gesetzentwurf betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung.

Abg. Thilenius dankt dem Minister dafür, daß die Vorlage noch in dieser Session eingebracht worden ist, und damit endlich das erlösende Wort gesprochen wurde, welches den Nothstand des Westerwaldes dauernd zu beseitigen verspreche. Die zum Anfang des Bahnbaues gewählten Linien hält Redner für richtig, da man doch an einen vorhandenen Anschlußpunkt anknüpfen müsse, bittet aber die Regierung eindringlich, nicht bei den Stichbahnen stehen zu bleiben, sondern sobald als irgend thunlich die Anschlüsse auch nach der Sieg und dem Ruhrgebiet herzustellen. Die Bevölkerung ihrerseits, der es an Intelligenz und Kraft nicht fehle, müsse nur rüstig Hand anlegen, um Industrie und Landwirthschaft kräftig zu entwickeln und den Bestand und Ausbau der Bahnen zu sichern.

Abg. Wagner (Stralsund) dankt der Regierung für das Projekt der Bahn von Stralsund nach Bergen mit einer Trajekt-Verbindung vom Stralsunder Hafen nach der Insel Rügen. Die Ausführung dieses Unternehmens beendige den gegenwärtigen Zustand, bei welchem die Insel Rügen vom Festlande während des Winters oft Wochen lang vollständig abgeschnitten sei.

Abg. Wehr (Konitz) bedauert, daß die Provinz Westpreußen bei dem vorliegenden Gesetzentwurf ziemlich stiefmütterlich behandelt worden sei, und empfiehlt dem Minister dringend die baldige Inangriffnahme der Linie Berent-Hohenstein, Gnesen-Nakel-Konitz und Strasburg-Jablonowo.

Minister Maybach erkennt an, daß die gegenwärtige Vorlage noch bei Weitem nicht allen berechtigten Wünschen entspreche. Es sei auch richtig, daß manche jetzt noch nicht in Aussicht genommene Bahn unter dem Gesichtspunkt der Landesmelioration vielleicht eine größere Berechtigung habe als die erwähnte Linie Konitz-Laskowitz. Der Staat habe aber nicht allein Meliorationszwecke, sondern auch die Vertheidigungsfähigkeit des Landes bei dem Bau seiner Eisenbahnen zu berücksichtigen, und dieser Gesichtspunkt sei bei der Eisenbahn Konitz-Laskowitz von hervorragender Bedeutung gewesen. Auch darauf habe die Regierung Rücksicht zu nehmen, daß sie vorzugsweise solche Linien zu bauen habe, bei welchen die Privatspekulation nicht in Konkurrenz trete. Sodann müsse die Regierung vor der Entscheidung über den Bau einer Bahn oft erst eine gewisse Entwickelung abwarten, um nicht später genöthigt zu sein, sich zu korrigiren, und endlich sei die Finanzlage des Staates in Betracht zu ziehen, welche ein gemäßigtes Tempo in der Ausführung der Bauten vorschreibe. Jedenfalls glaube er, versprechen zu können, daß so bald als möglich eine weitere Reihe von Sekundärbahnen in Angriff genommen werden solle.

Abg. Berger erblickt in der Vorlage eine eminente Begünstigung des Ostens gegenüber dem Westen; von den geforderten 37 Millionen entfallen auf den Westen und die neuen Provinzen nur 6 Millionen. Redner bezeichnet eine ganze Reihe von Sekundärbahnen, die Westfalen nöthig habe. An Stelle der unentgeltlichen Gestellung von Grund und Boden soll man lieber auf die Frachtgüter einen Lokalzuschlag legen, damit diejenigen, welche einen Vortheil von den Bahnen hätten, auch zu den Kosten beitrügen. Die jetzige Methode der Heranziehung der Kreise zu den Baukosten sei eine zu ungleichmäßige. Man sollte bei den projektirten Bahnen das Sekundäre und Lokale nicht zu sehr in den Vordergrund stellen, sondern auch auf einen späteren durchgehenden Verkehr rechnen. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man den westpreußischen Landestheilen eine so große Erleichterung gewähre, die man mit dem Nothstande begründe, welchen der Landesdirektor Wehr noch kürzlich abgeleugnet habe.

Abg. Dr. Wehr bemerkt persönlich, daß er den Nothstand in Bezug auf das rechte Weichselufer bestritten habe; in den Motiven sei auch nicht von einem Nothstande der betreffenden Kreise gesprochen, sondern lediglich von schlechter Ernte und Mißwachs.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Schluß 10¼ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Eisenbahnetat.)

r. Eisenbahn-Konferenz zu Posen.

(Fortsetzung und Schluß.)

3. Retour-Billets zwischen den Stationen der Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Der Herr Vertreter der Posen-Creuzburger Eisenbahn legte de-

Konferenz eine Tabelle über diejenigen Verkehrsrelationen vor, für welche die Posen-Creuzburger Eisenbahn Retourbillets einzuführen in Aussicht genommen hat. Inzwischen hatte auch die Handelskammer auf die Anmeldung dieses Themas zur heutigen Verhandlung hin Erhebungen über die wünschenswerthe Ausdehnung der Retourbillets gepflogen, und es zeigte sich, (Ref. der Handelskammer Herr Stadtrath Annuß) daß beide Vorschläge sich ziemlich genau decken. Von einigen im Laufe der Verhandlung laut werdenden Wünschen auf ausgedehntere Ausgabe von Retourbillets, namentlich auch zwischen Posen und einigen südlich von Jarotschin belegenen Stationen der Oels-Gnesener Eisenbahn nahm Herr Regierungsrath Guttmann Kenntniß mit der Zusage, denselben möglichst entgegenzukommen bezw. mit der letztgenannten Bahn in Benehmen zu treten. Die genauere Feststellung des betreffenden Retourbilletsverkehrs auf der Posen-Creuzburger Linie soll in kürzester Frist vor sich gehen und sodann die Publikation der Stationen erfolgen.

4. Ausdehnung des Pferdebahnnetzes in Posen zum Anschluß an die Güterbahnhöfe und an verschiedene Fabriketablissements in der Stadt. (Referent Herr Regierungsrath Guttmann.)

Seitens der Eigenthümer der hiesigen Pferde-Straßen-Bahn wird beabsichtigt, nach den oben angegebenen Richtungen hin Anschlußgeleise einzurichten. Die Konferenz erkannte die Zweckmäßigkeit der intendirten Anlagen und Anschlüsse an, indem sie von denselben eine günstige Wirkung auf die Gestaltung des Güterverkehrs, namentlich für Getreide, Mehl und Spiritus erwartet. Sie erklärte dabei die Berücksichtigung folgender Punkte für nothwendig:

a) daß die Unternehmer allen Interessenten für die Anschlüsse gleiche Bedingungen zu stellen und

b) daß sie für die Zu- und Abfuhr nach bezw. von allen Bahnhöfen, wohin Ladegeleise gelegt werden, gleiche Frachten zu erheben, konzessionsmäßig verpflichtet werden.

5. Den fünften Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Vorlage der Handelskammer: Es soll eine Deklarirung der Bestimmung in den allgemeinen Tarifvorschriften B. I. 4 c. in nachstehender Weise erfolgen:

„Als gebrauchte Fässer werden auch solche Spiritusgebinde angesehen, welche eine Eichung oder das Signum einer Handelsfirma tragen und zur Füllung versandt werden."

Der Vertreter der Handelskammer Herr W. Kantorowicz begründete diesen Antrag. Nach den allgemeinen Tarifvorschriften werden neue leere Fässer als „sperrige" Güter betrachtet und somit, wenn sie als Stückgüter zur Aufgabe gelangen, zur Frachtberechnung in der Weise herangezogen, daß dem wirklichen Gewicht 50 Proz. zugeschlagen und von diesem 1½fachen Gewicht nach erfolgter Aufrundung die Eilfracht, bezw. die Fracht der Stückgutklasse erhoben wird. Gebrauchte leere Fässer zahlen dagegen die Fracht nur nach dem halben wirklichen Gewicht, tarifiren also um ⅔ billiger als neue Fässer. Da die Beförderung neuer Fässer den Bahnverwaltungen keine größeren Kosten und Umstände bereitet als die bereits gebrauchten, so ist als Grund für die letztbezeichnete Transport-Begünstigung wohl nur der zu betrachten, daß es im Interesse der Bahnverwaltung liegt, den Versand von Fastagen zu befördern, die erweislich dazu bestimmt sind, der Bahn direkt neue Transportobjekte zuzuführen. Diesem Zwecke dienen der Regel nach und in erster Linie gebrauchte Fässer; vielfach gelangen indessen auch neue Gebinde nicht als selbständiger Handelsartikel, sondern nur mit der Bestimmung zum Versand, am Ankunftsort gefüllt zu werden und sodann zur Abgangsstation zurückzukehren, resp. nach anderen Stationen den Transport fortzusetzen. Da in diesem Falle neue Fässer genau dieselbe Funktion erfüllen wie die gebrauchten, so erscheint es als eine Forderung der Billigkeit, daß auch für sie dann die Tarifermäßigung zur Anwendung komme. Das Spiritusgeschäft wird durch den Sperrigkeitszuschlag, den die neuen Gebinde, auch wenn sie lediglich zur Füllung an die Dominien und sonstigen Produktionsstätten geschickt werden, zu tragen haben, sehr erschwert; besonders tritt dies im Exporthandel hervor, wo vielfach aus Rücksicht auf die Anforderungen der Kundschaft die Expedirung des Spiritus in neuen Gebinden unumgänglich ist. — Seitens der Vertreter der Eisenbahnen wurde dieser Antrag als begründet anerkannt und darauf hingewiesen, daß, wenn demselben durch Deklaration nachgegeben werden könne, dies durch Beschluß der ständigen Tarifkommission, wenn aber diese sich nicht für kompetent erkenne, durch Beschluß der Generalkonferenz zu erzielen sei. Für beide Fälle genüge zur Einleitung der Sache ein an die kgl. Eisenbahndirektion zu Berlin, als Vorsitzführende Verwaltung der Tarifkommission, einzureichender Antrag. Derselbe wird von der Handelskammer und dem Landwirthschaftlichen Provinzialverein gemeinschaftlich gestellt werden.

6. Nächstdem wurde, ebenfalls auf Antrag der Handelskammer, in eine Besprechung eingetreten über Maßregeln zur Abwendung von Schäden und Nachtheilen, die im Falle einer Verladung von Spiritus nach Hamburg den Versendern dadurch erwachsen können, daß ihnen durch die allgemeinen Bestimmungen für den Güterverkehr, bezw. die Spezialbestimmungen zum Eisenbahnbetriebsreglement, die ordnungsmäßige Ausführung der zollamtlichen Vorschriften, von welchen die Gewährung der Steuerbonifikation abhängt, seitens der Eisenbahnverwaltungen nicht gesichert ist. Dieser Antrag wurde in folgender Weise motivirt: (Ref. Herr Bankdirektor A. Guttmann.) Bei Spiritustransporten, welche nach Hamburg versandt werden von Stationen, auf deren Bahnhöfen kein zur zollamtlichen Abfertigung befugtes Amt sich befindet, muß die zur Erlangung der Steuerbonifikation erforderliche zollamtliche Abfertigung der Waare in Hamburg erfolgen, wenn nicht eine kostspielige und zeitraubende Unterbrechung der Reise stattfinden soll. Diese Transporte betreten indessen schon in Wandsbeck resp. Bergedorf das Zollausland und sie müssen daher zur Festhaltung der Identität von Wandsbeck nach Hamburg zollamtlich begleitet oder unter Beobachtung der dafür geltenden Bestimmungen zollamtlich verschlossen werden. Es ist somit von großer Wichtigkeit, daß, wenn der Versender durch Vermerk im Frachtbrief die steueramtliche Abfertigung in Hamburg durch Vermittelung der Bahn beantragt hat, seitens der Eisenbahn auch alles zur Sache Gehörige und zwar unter Haftung für Schadenersatz ausgeführt werde. Die gegenwärtig geltenden einschlägigen Bestimmungen statuiren aber eine derartige Verpflichtung der Eisenbahnen nicht. Der § 51 des Eisenbahnbetriebsreglements vom 11. Mai 1874 lautet in Alin. 2: „Würde auf ausdrücklichen, im Frachtbrief gestellten Antrag der Versender die Eisenbahn . . . . . die zoll- und steueramtliche Behandlung der Güter vermitteln . . . . so übernimmt sie dadurch keine Verantwortlichkeit. Die Eisenbahn ist durch einen solchergestalt gestellten Antrag nicht verpflichtet, die Vermittelung zu übernehmen und ist befugt, dieselbe einem Spediteur zu übertragen, wenn keine Mittelsperson im Frachtbriefe genannt ist." Die Unsicherheit des damit gegebenen Zustandes macht sich besonders geltend, wenn Spiritus in offenen Wagen nach Hamburg verladen wird, wo also ein Zollverschluß nicht ohne Weiteres anzulegen, vielmehr erst nach vorheriger Bedeckung der Wagen möglich ist. Zollverschluß wird aber immer dann eintreten müssen, wenn an der betreffenden Zollstelle nicht die für Begleitung der Wagen nöthige Anzahl von Beamten zur Verfügung steht. Wenn nur im konkreten Falle auf der einen Seite das königliche Hauptzollamt zu Wandsbeck resp. Bergedorf nicht in der Lage sich befindet, für einen in offenen Wagen ankommenden Spiritustransport amtliche Begleitung eintreten zu lassen, auf der anderen Seite aber die Bahnverwaltung nicht verpflichtet ist, nach Ueberdeckung der Wagen die Anlegung eines zollamtlichen Verschlusses zu veranlassen, so wird der Versender Gefahr laufen, der Exportbonifikation verlustig zu gehen. Aber auch bei Verladung in Koulissenwagen ist dieselbe Gefahr vorhanden, wenn die Eisenbahn nicht verpflichtet ist, für Anlegung des Zollverschlusses Sorge zu tragen. Zur Beseitigung dieser Unsicherheit wurde vorgeschlagen, den bezüglichen Spezialbestimmungen zum Betriebsreglement folgenden Zusatz zu geben: „Falls der Versender die zur Erlangung der Steuerbonifikation erforderliche steueramtliche Abfertigung der Güter in Hamburg durch Vermerk im Frachtbrief beantragt hat, ist die Eisenbahn verpflichtet, bei Eintritt der Güter in das Zollausland für zollamtliche Begleitung bis Hamburg oder ordnungsmäßigen zollamtlich Verschluß der Transporte und für demnächstige steueramtliche Abfertigung der Güter in Hamburg Sorge zu tragen." — Der Angelegenheit wird von den Interessenten näher getreten werden.

7. Seitens der Vertreter der Handelskammer wurde sodann die Erstellung direkter Gütertarife zwischen Stationen der Oels-Gnesener Bahn und der Station Posen der Posen-Creuzburger Bahn via Jarotschin für im Interesse des Verkehrs durchaus wünschenswerth bezeichnet. Der Herr Vertreter der Posen-Creuzburger Eisenbahn erklärte die volle Geneigtheit seiner Verwaltung für eine derartige Einrichtung. Leider hat die Direktion der Oels-Gnesener Bahn der von der Handelskammer bereits angeregten Etablirung direkter Frachtsätze für Getreide, Spiritus und Kartoffeln zwischen den Stationen Schwarzenau, Wreschen und Miloslaw einerseits und Posen via Gnesen anderseits bislang nicht entsprochen.

Nachträglich berathen die Herren Vertreter des landwirthschaftlicher Provinzialvereins noch folgende Anträge ein:

8. Anlage von Zentesimalwaagen auf den Stationen der Posen-Creuzburger Eisenbahn, deren Herr Vertreter zusagte, den Antrag in Erwägung zu nehmen.

9. Die Eisenbahnen möchten fortan wieder Wagen mit Tragfähigkeit von 5000 Kg. beschaffen, event. möchten die Ladungen von 5000 Kg. eine Begünstigung in der Tarifirung erhalten.

Die Herren Vertreter der Eisenbahnen glaubten nicht, den Prinzipalantrag bei ihren eigenen oder anderen Verwaltungen einbringen und vertreten zu können und setzten die Vortheile auseinander, welche aus der Erhöhung des Ladegewichts der Wagen, der damit verbundenen Verminderung der todten Last und aus der Konformität der Belastungsfähigkeit für den Verkehr erwachse.

Der Eventualantrag wird gegenwärtig in der Gesammtheit der deutschen Eisenbahnen, im Zusammenhang mit der angeregten Umarbeitung des Reform-Tarifschemas behandelt. Es wird das Ergebniß jener Verhandlungen abzuwarten sein.

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt.** Ein seltenes Unglück wurde am Sonntag (12. d. M.) Nachmittag durch das plötzlich heraufziehende Unwetter angerichtet. Um diese Zeit hatte sich von der Dragonerstraße aus ein stattlicher Leichenzug nach dem neuen St. Georgenkirchhofe in Bewegung gesetzt. Die Spitze des Zuges bildete ein Leichenwagen 1. Klasse des Fuhrherrn Scharfenberg; ihm folgten 35 Trauerkutschen und andere Equipagen. Als der Zug in der Greifswalderstraße angelangt war, packte der plötzlich hereinbrechende Sturm den Leichenwagen und schleuderte ihn gegen eine der die Chaussee einfassenden Pappeln, so daß der Wagen in Trümmer ging, der herabgeschleuderte Sarg auseinanderfiel und die eingesargte Leiche, die eines jungen Kaufmanns, offen auf der Straße lag. Der Führer des Leichenwagens lag, aus starken Wunden blutend, unter den Trümmern des Wagens. Auch die erste Trauerkutsche, in welcher der Geistliche saß, wurde so vollständig umgestürzt, daß die Räder nach oben gekehrt waren und der Geistliche nur mit Mühe aus dem Wagen befreit werden konnte. Nothdürftig wurde der Sarg von den durchnäßten Leidtragenden wieder zusammengebaut. Erst 1½ Stunden später, nachdem ein anderer Leichenwagen herbeigeschafft worden war, konnte der Zug seinen Weg fortsetzen. — Wie gestern gemeldet, ist der zwischen der General-Intendanz der kgl. Oper und dem Direktor Neumann aus Leipzig eingeleitete und dem endgültigen Abschluß nahe Vertrag bezüglich einer Aufführung des Rings der Nibelungen aufgegeben worden. Als Grund wird der Widerstand der Mitglieder der kgl. Oper bezeichnet. Dafür wird nunmehr das Viktoria-Theater in Berlin das besagte Werk in Berlin einführen. Als Mitwirkende werden das Ehepaar Vogl aus München, Frau Friedrich Materna und Tenorist F. Jäger genannt. Richard Wagner soll seine persönliche Anwesenheit zugesagt haben. — Der Kaiser und die Kaiserin nebst den übrigen Mitgliedern der kgl. Familie nahmen am Sonntag Nachm. das Mittagessen bei dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern und dessen Gemahlin ein. Der Kaiser trug zu Ehren des Prinzen die Uniform des 2. Gardedragonerreg. und war mit dem hohenzollernschen Hausorden geschmückt.

* **Prüm,** 14. Dezember. In letzter Zeit hat sich hier eine eigenthümliche Szene abgespielt. Zu dem Geschäftsmanne P. kommt ein Dorfbewohner der Umgegend, um einen Schuldschein einzulösen. Nachdem er die Schuld bezahlt und den Schein zurückempfangen hat, redet Herr P. ihn an, „nun bleibt aber noch der andere Schuldschein zu bezahlen", und gleichzeitig nimmt er diesen aus seinen Papieren. Sofort bemächtigt sich der andere des Scheines und reißt ihn in Stücke. Herr P. eilt schnell entschlossen auf den Flur, schließt die Zimmerthür und ruft seine Hausleute herbei. Der Mann im Zimmer steckt die Stücke des Scheines in den Mund und sucht sie hinunterzuwürgen; er stürzt zum Fenster, bricht bei dem eiligen Oeffnen noch eine Scheibe, springt hinaus und sucht und findet das Weite. Der letzte Vorgang ist von vielen Leuten beobachtet worden, da das Haus des Herrn P. in unmittelbarer Nähe des belebten Marktplatzes liegt. Sehr geübt scheint der Flüchtling im Papierverschlucken doch nicht gewesen zu sein; denn die Zuschauer des Vorganges behaupten, daß bei dem Sprunge ihm ein Stück des Scheines noch zum Munde herausgehangen habe. Wie verlautet, soll sich der Betrag des Scheines auf 10 M. belaufen haben. Der Dorfbewohner, glücklich der Ergreifung entronnen und in seinem Dorfe B. angekommen, theilte seiner Ehefrau das Vorgefallene mit, worauf seine Frau heute nach Prüm ging, um die 10 M. zu bezahlen und somit die Geschichte aus der Welt zu schaffen. Aber jetzt verlangt der Geschäftsmann außer den schuldigen 10 M. auch noch 15 M. Entschädigung für den Schrecken und das Fenster. Die Entschädigung zu bezahlen, war die Frau aber nicht im Stande, und so scheint der seltsame Fall vorläufig noch nicht beendigt zu sein. (Tr. 3.)

* **Ein offizielles Telegramm aus Pyrgos** vom 11. d. Mts. meldet, daß die Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia, in der Nähe des sogenannten Leonidaion, einen lebensgroßen, archaischen, behelmten Marmorkopf, einen bemalten Terracottakopf der Hera und zwei wohlerhaltene Bronze-Inschriften zu Tage gefördert haben.

Briefkasten.

△ **in R.** Wir sind bei der gegenwärtigen Stoffüberfluthung nicht immer im Stande, alle uns aus der Provinz zugehenden Korrespondenzen abzudrucken.

Sp., B. Unseres Wissens giebt es in unserer Provinz keine Anstalt für Mädchen von höherer Bildung, die im häuslichen Fach (Kochen, Waschen ꝛc.) unter weiblicher Aufsicht unterrichtet werden wollen. Dagegen giebt es unzweifelhaft Privatpersonen, welche junge Mädchen in diesen Zweigen unterweisen würden. Daß jedoch bei der Auswahl derartiger Personen, die ja auf dem Wege der Annonce zu erfahren wären, ganz besondere Vorsicht nothwendig ist, liegt auf der Hand. Wir sollten meinen, daß ein junges Mädchen sich am besten in einem großen soliden Haushalte, dem eine tüchtige Hausfrau vorsteht, die erwähnten praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten wird aneignen können.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Bekanntmachung.

Die Gerichtstage werden im Jahre 1881 abgehalten werden:

A. **In Stenschewo im Gasthause des Kaufmanns Kahl:**

am 31. Januar und 1. Februar,
„ 23. und 24. März,
„ 29. und 30. April,
„ 2. und 3. Juni,
„ 11. und 12. Juli,
„ 19. und 20. September,
„ 28. und 29. Oktober,
„ 6. und 7. Dezember.

B. **In Moschin im Hause des Kaufmanns Lazarus:**

am 8. Januar,
„ 5. März,
„ 23. April,
„ 18. Juni,
„ 24. September,
„ 19. November.

Posen, den 13. Dezember 1880.
Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Auktionslokale der Gerichtsvollzieher hier:

1. Eine Quantität echter moderner Straußfedern, (rothbraun),
2. eine Quantität Damenhüte,
3. drei Ladentische mit Aufsätzen, versehen mit Glasscheiben u. s. w.,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 16. Dezbr. 1880.
Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Montag, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstraße 32, verschiedene Möbel, eine Nähmaschine, eine größere Partie neuer Schürzen für Kinder und Erwachsene, diverse Putzmacherwaaren, einen Flügel, eine Partie neue Petroleum-Tischlampen und einen Arbeitswagen öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **C. Wegner'schen Konkursmasse** gehörige Waarenlager, eine große Auswahl von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Nachthemden, wollenen Hemden, Cravatten, Taschentüchern** und diversen anderen Artikeln enthaltend, wird in dem bisherigen Geschäftslokale (Wilhelmsstraße Nr. 25) zu billigen Preisen ausverkauft.

Posen, den 17. Dezember 1880.
Samuel Haenisch,
Konkursverwalter.

In den zur Herrschaft Konarzewo, Kr. Posen, gehörigen Forstschutz-Bezirken Wiry und Katnik stehen 1100 Kiefernstämme zum Verkauf.

Die gräflich Dziedusycki'sche Forst-Verwaltung zu Babki bei Posen.

Eingesandt.

Wer fröhliche Kinder gern hat, kaufe für sie: **Das Haus Huckebein-Spiel.** Ein humoristisches Drehspiel für die Jugend von 6 bis 14 Jahren. Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-Ausgabe mit eleg. Drehapparat 2c. 4 M. Zu haben in **Ernst Rehfeld's** Buchhandlung, Wilhelmspl. 1.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Broschüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von **Dr. Wilhelm Ahrberg.**

Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Frische Pfundhefe
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Nekla Dorf unter Nr. 64 belegene, dem **Benjamin Petrig** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 19 Aren, 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,29 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 146 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. Februar 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

in Nekla im Gasthofe des Kanisgewski versteigert werden.

Budewitz, den 10. Dezbr. 1880.
Königliches Amtsgericht.



Abonnementspreis für beide Blätter M. 5,30 vierteljährlich bei allen Postanstalten.

Prachtwerke ersten Ranges zu billigen Preisen.

Bodenstedt, Mirza Schaffy, Jubel-Ausgabe, Ladenpreis 72 M. für **45 M.**
Schroedter, Leben u. Streben, 45 M. für **20 M.**
Pausinger, Waidmann's Erinnerungen, 36 M. für 25 M.
Schroedter, Benahu, 45 M. für 20 M.
Gsell-Fels, Die Schweiz, zwei Bände, 85 M. für 60 M.
Düsseldorfer Künstleralbum, M. 22,50 für 15 M.
Gsell-Fels, Venedig, 45 M. für 30 M.

empfiehlt zu Festgeschenken
Joseph Jolowicz,
4 Markt 4.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus 2c. selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radikalmittel aufs Wärmste empfohlen. Erfolg garantirt. Für d. Heilwirkung wird n. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, ¼ Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot. J. M. Metzger in Mainz.

Weihnachtsgeschenk.

Fertige **Anzüge** für Knaben und Mädchen empfiehlt

verwittw. **Dr. Wanda Koehler,**
Berliner-Str. 19.

Schöne Aepfel (Halte-Obst) versendet gegen Baarzahlung pro 100 Stück incl. solider Verpackung zu 5 Mark
J. C. Reinhardt
in **Wachenheim** a. d. Haardt.

Kölner Dombauloose,

Geldgewinn 75,000 Mark baar 2c., Ziehung 13./15. Jan., à 3,50 M. Gewinn-Liste franko.
F. Zimmermann, Andernach a/Rh.

Gesucht 12,000 Mark

auf ein Gut, sichere Hypothek. Offerten erbeten **K. M. 9** in der Exped. d. Pos. Zeitung.

Technicum Mittweida (Sachsen) — Fachschule für Maschinen-Techniker. Eintritt: April, October.

Johann Hoff'sche Brustmalz-Bonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker, Malzextrakt u. Kräutersäften, welche bei Hals- u. Brustaffektion wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstellen bei: Frenzel & Comp., Alter Markt 56, Gebr. Pleßner und Samuel Kantorowicz jun., Breitestraße 19 in Posen.

Zu Festgeschenken

empfehle ich
auffallend billig:

Blumentische
Schlittschuhe, Schlitten
Wasch- u. Wringmaschinen
Fleischhackmaschinen
Wurststopfmaschinen
Berzeliuslampen m. Kessel
Petroleum-Koch-Apparate
Wirthschaftswaagen
Brod-Schneidemaschinen
Ofenvorsetzer,
Schirmständer
Waschsäulen 2c. 2c.

Michaelis Basch,
Markt 55.

Nebelbilder-Apparate
(Dissolving views)

mit Petroleum-Beleuchtung, vorzügl. Vergrößerungsgläsern, 6 Landschaften, 3 bewegliche Bilder, 3 Chromatropen, 24 Mk., ganz große 30 Mk., auf Wunsch noch mehr Bilder.

Laterna magicas

einfache Nürnberger 3 bis 6 Mark, feine englische 9 bis 15 Mark.

Stroboscope

oder Lebensräder, 5 Mark. Große Auswahl aller Bau- u. Arbeitsspiele für Knaben, Nähschulen, Spritzenarbeiten, Ankleidepuppen, Taschenspieler-Apparate und Mosaiks.

Photographie-Albums

in Leder, sowie die **neuen** in Plüsch, letztere 13 bis 15 Mk.

Englisch Briefpapier
Cream Laid Paper,

durch **günstigen** Abschluß mit England statt 8 Mark nur 4 Mark à Rieß, Couverts 100 75 Pf., 100 Bogen und 100 Couverts mit Monogramm hiervon 3 Mark.

Neuer Christbaumschmuck.

Lametta oder Christkinds-Haar 50 Pf., Tannenzapfen 16 St. 1 Mark, brillant 1½ Mark, Engel 50 Pf. bis 1 Mark, Brillantsterne 50 Pf. bis 1½ M. Glaskugeln, Eiszapfen, Schlangen u. s. w.

Bestellungen effektuiren wir prompt.

Lask & Mehrländer.
Papier-Handlung, **Breslau.**

1 Schaufenster,

mit Flügelthüren und Rolljalousie, ist zu verkaufen **Markt 43.**

Bestellungen

auf Festkuchen, wie Torten, Mandel-, Mohn- und Rosinen-Striezel, Napfkuchen 2c. übernimmt und führt auf's Solideste aus die Konditorei

A. Pfitzner

am Markte Nr. 6.

Um rechtzeitige Aufgabe wird höflichst gebeten.

Nicht zu übersehen!
Gelegenheitskauf

Reinseidene Regenschirme von Mk. 5,50 an bei **A. Apolant,** Schirmfabrikant, 17. Krämerstr. 17. vis-à-vis den neuen Brodbänken und Keiler's Hotel. Auch werden Schirme überzogen und reparirt.

Weihnachtseinkauf.

Vis-a-vis von Freudenreich sind wieder Weese'sche Katharinchen, sowie Landsberger Mandelsteinpflaster à 60 Pf. und alle Sorten Pfefferkuchen und Baumzuckerzeug zu haben. Bei Entnahme von 3 Mark giebt es 50 Pf. Rabatt.

Herrmann Stodoly.

Frische Butter

à Pfd. 1 M. 10 Pf. empfiehlt
Heydemann, Wronkerstr. 21.

Montag und Mittwoch frische
כשר **Fettgänse.**
Heydemann.

Besonders reelles Heirathsgesuch!

Ein gut situirter Kaufmann, dessen Geschäft jedoch stets seine Anwesenheit zu Haus erfordert, sucht, da ihm jede Damen-Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Junge evangelische Damen mit Vermögen, die einem tüchtigen Mann die Hand reichen wollen und denen an einer recht glücklichen Häuslichkeit gelegen ist, werden gebeten, Offerten nebst Photographie vertrauensvoll unter Chiffre **B. 500** bis 23. d. M. in der Exp. d. Pos. Ztg. niederzulegen; strengste Diskretion wird auf Ehrenwort zugesichert.

Agenten verbeten, anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt.

Wohnungen, Pferdestallungen und Werkstellen sind Sandstr. 8 zu vermiethen.

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche, Zubehör, ist sof. zu verm. Markt 68 u. Ecke Schulstraße, I. Etage.

Bismarckstr. 7,

part., eine Wohnung sofort zu vermiethen, mit oder ohne Möbel.

Wilhelmsplatz 8

ein zweifenstriges möblirtes Vorderzimmer, 2. Et. rechts, zu verm.

Wronkerstr. 22 II. Et. nach vorn 2 Stuben, helle Küche mit Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Wronkerstr. 22 Verkaufskeller, auch als Werkstelle für Klempner und andere Gewerbe geeignet, z. verm.

Markt 93, vorn heraus,

ist zum 1. April eine größere Wohnung 3. Etage und eine kleinere 4. Etage zu vermiethen.

Ein 2fenstriges möblirtes Zimmer, möglichst mit Cabinet, mit separatem Eingang, parterre oder 1. Stock, wird für sofort oder 1. Januar, in der Friedrichsstraße oder Wilhelmsstraße oder Wilhelmsplatz, Sapiehaplatz, Kanonenplatz gesucht. Offerten unter **W. L.** in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zwei j. Leute find. anst. Logis p. bald oder 1. Jan. Wasserstr. 18, II.

Eine kleine Wohnung ist Bäckerstraße 16 vom 1. Januar zu verm.

Ein junger **zuverlässiger Buchhalter** wünscht die Führung der Bücher bei Handwerkern und kleinern Kaufl. zu übernehmen und erb. geft. Off. unt. A. H. 81 i. d. Exped. der Posener Zeitung.

Ein praktischer
Destillateur,

der mit der Leitung eines Apparats und mit der Fabrikation sämmtlicher Branntweine vertraut ist, findet sofort oder per 1. Januar in meinem Geschäfte Stellung. Bewerber wollen sich gefl. unter Einsendung ihrer Zeugnisse schriftlich melden.

Mannheim Cohn,
Samotschin.

Spitzwegerich
Brust-Bonbons.

Zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Verschleimung.



Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und Unterschrift am Karton, da nur dann dasselbe echt ist.

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesb. Fabricanten, Wien, Wieden, Allee gasse 48.

Nur echt zu haben bei Apotheker Herrn Dr. **Wachsmann** (Elsner'sche Apotheke) in Posen.

General-Depot für das deutsche Reich bei C. Berndt & Co., Leipzig.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.



Die Destillerie der Abtei zu Fecamp fabricirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benedictiner**, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel. Der **aechte Benedictiner-Liqueur** ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In **Posen: Jacob Appel; A. Ciohowicz; W. F. Meyer & Co.; E. Feckert jun.; T. Luziński, Hôtel de France; J. N. Leitgeber; J. K. Nowakowski; S. Samter jun.; S. Sobeski;** in **Thorn: Mazurkiewicz,** Markt.

Weihnachts-Geschenke!!
Goldene Herren- u. Damen-Uhren

sowie andere Schmucksachen, **billig und gut,** sehr passend zum Feste werden zu jedem **nur annehmbaren Preise** im **Lombard, Friedrichsstraße 12** verkauft.

Böhmisch Tafelbier

sowie andere hiesige Lagerbiere empfiehlt in Flaschen die Grätzer-Bier-Niederlage von

E. Schoeneich,
Wilhelmsplatz 6.

Flügel und Pianino's

aus den bedeutendsten Fabriken empfiehlt bei Ratenzahlungen unter Garantie

S. J. Mendelsohn.

Ein wenig gebrauchtes, fast neues hohes Pianino befindet sich **preiswerth** am Lager.

Zu Weihnachten
hier eingetroffen.

Mein auf der Gewerbe-Ausstellung in Bromberg mit Beifall aufgenommenes großes

Bernsteinwaaren-Lager
eigener Fabrik

habe hier zum Weihnachtsmarkt ausgestellt und empfehle alle Artikel von den einfachsten bis zu den elegantesten, Alles unter Garantie der Echtheit.

Alb. Tratoszinski,

Bernstein-Drechslermeister aus Danzig.
Stand vis-à-vis der Breslauerstraße, Haltestelle der Pferdebahn.
NB. Bernstein-Abfall zum Räuchern.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Kleiderstoffe	à Mtr. 25 Pf.	Rein seidene Herrenhalstücher	
Doppeltbreite Cachemirs	à Mtr. 90 Pf.		à 1 M. 75 Pf.
Plüschjacken	à 3 M.	Frauen- u. Mannshemden	à 1 M.
Damenmäntel	à 12 M.	Oberhemden	à 2 M.
Filzunterröcke	à 2 M. 50 Pf.	1 St. Leinwand	à 12 M.

sowie viele andere Artikel, passend zu Geschenken, zu auffallend billigen Preisen.

Bei Einkäufen von 30 Mark einen Bettteppich gratis.

Gebr. Itzig, 98. Markt 98.

Weihnachts-Ausstellung.

Große Auswahl von Weihnachtsgeschenken in **Schreibmaterialien, Christofle'schen Alfenid- u. Galanteriewaaren** empfiehlt

Antoni Rose,
in **Posen,** Neue Str., **Bazar.**

Bekanntmachung.

Zur Vertheilung der von den Steuergesellschaften der Klassen A. II. und C. für die 3 Veranlagungsjahre 1881/82, 1882/83, 1883/84 aufzubringenden Gewerbesteuer auf die einzelnen Gewerbetreibenden sind, in Gemäßheit der Bestimmungen in den §§ 26—29 des Gef. vom 30. Mai 1820, 11 der Novelle vom 19. Juli 1861 und 3 der Novelle v. 23. Juni 1874, sowie nach den Vorschriften der §§ 87 u. 89 der Anweisung v. 20. Mai 1876 zur Veranlagung der Steuer vom stehenden Gewerbebetriebe, je 7 Abgeordnete zu wählen.

Zu diesem Behufe werden:

1. die Gewerbetreibenden der Steuerklasse A. II. (Kaufleute, Brauer, Fleischer, Bäcker 2c.) auf

Montag, den 27. Dezember 1880, Nachmittags 4 Uhr,

und

2. die Gewerbetreibenden der Steuerklasse C. (Gast-, Speise- und Schankwirthe, sowie Conditoren) auf

Dienstag, den 28. Dezbr. 1880, Nachmittags 4 Uhr,

vor unserem Deputirten, dem Herrn Stadtrath Rump, in den Sitzungssaal der Stadtverordneten zum Termine mit dem Eröffnen geladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, bezw. ihre Stimme Abgebenden giltig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch uns bewirkt werden wird.

Posen, den 8. Dezember 1880.

Der Magistrat.

Der **Straßendünger** in hiesiger Stadt soll auf die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung findet in der Weise statt, daß der auf den Straßen zusammengekehrte Dünger sowohl, als der auf den städtischen Abladeplätzen zusammengefahrene Dünger, meistbietend vergeben werden.

Zu beiden Verpachtungen haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 29. Dezbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 eingesehen werden können.

Posen, den 15. Dezbr. 1880.

Der Magistrat.

Meyer's Lexikon,

(neueste Ausgabe) ist billig zu verkaufen.

W. Mudrack,
Schützenstr. 11,
Hof rechts, 1 Treppe.

English.

Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Strasse.

Ein praktischer **Destillateur-Gehülfe,** mos., der auch mit dem Reisewesen vertraut ist, gute Referenzen zur Seite hat, findet unter günstigen Bedingungen per 1. Jan. Stellung.

B. Mendelsohn, Schroda.

Kohlenarbeiter,
ehrlich und nüchtern, Markt 90, Hof 1 Tr. gesucht. Meldungen zwischen 2 und 3.

Stellung jeder Branche weist nach in 8 Tagen nach aller Richtung Institut Union, Berlin S. Annenstr. 38. Retourmarke erbeten.

Ein Hauslehrer,

ev., g. A., s. z. 1. Jan. Stellung. Lat., Franz. u. Musik w. gel. Gefl. Off. sub **B. J. 29** bef. d. Exped. d. Ztg.

Für mein **Glas- u. Porzellanwaarengeschäft** suche per 1. Januar einen

Commis,

der mit der Branche gut vertraut ist und als gewandter Verkäufer fungiren kann. Bewerber der polnischen Sprache mächtig, werden bevorzugt.

Sigismund Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Eine Gouvernante,

mosaisch, die auch in Musik unterrichten soll, findet Engagement per 1. Januar. Zu erfragen sub Nr. 100 Expedition der „Posener Zeitung".

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(79)

Silesia 22. Dezbr.	**Herder** 5. Januar 1881.	**Suevia** 19. Januar 1881.
Gellert 29. Dezbr.	**Lessing** 12. Januar 1881.	**Westphalia** 26. Januar 1881.

Von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend,**

Hamburg und Westindien,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Mexico's.

Vandalia 21. Dezbr.	**Bavaria** 7. Januar 1881.	**Holsatia** 21. Januar 1881.

Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Am 27. Dezember d. J. wird **Thuringia,** Kapt. Karlowa, nach **Mexico (Vera Cruz, Tampico u. Progreso)** via Cap Hayti, Gonaives und Port au Prince expedirt.

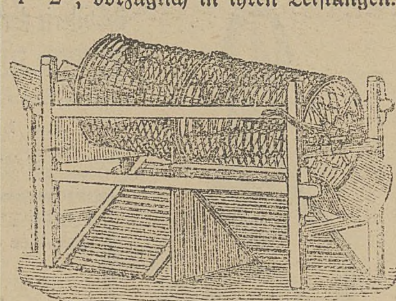
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro,** in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe.**

Verstellbare Kartoffelsortirer
1—2"; vorzüglich in ihren Leistungen.



Handdreschmaschinen, Amerikanische Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Kartoffeldämpfer, transportable Jauche- und Noelpumpen,

Neue Kartoffel- u. Rübenschneider
mit patentirtem Fuß- und Hand-Andrücker,

sowie

Dreschmaschinen mit Patentschlägern und Roßwerke neuester Konstruktion

empfehlen

Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager Lübecker und Königsberger Marcipan bis zu den grössten Cartons, Pfefferkuchen von Weese und Hildebrandt, feine Tafel-Liqueure, als: Chartreuse, Bénédictiner, Curaçao, Abricotine etc. etc. ff. Arac, Rum, Cognac und Punsch-Extrakte, Gänseleber-, Rebhuhn- und Fasanen-Pasteten, Astr. Caviar, fr. engl. Austern, fr. Helg. Hummern, fr. u. ger. Rheinlachs, feinste Gemüse in Büchsen, als: Spargel, Schooten, Schnittbohnen, Carotten, extraff. Holländer, Limburger, Ramadour-, Chester-, Brie-, Camembert-, Gervaiskäse, Tyroler Rosmarin-Aepfel, Almeria-Trauben, Ital. Birnen, Mess. Apfelsinen, neue marocc. Datteln, extraff. Feigen, grosse franz. Wallnüsse, amerikanische und sicilianer Nüsse.

Bestellungeu auf Fische und Wild zu den Festtagen werden höflichst rechtzeitig erbeten und nach auswärts prompt und billigst effektuirt.

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse.

Extrafeine Backbutter billigst.
S. Samter jr.

Oelfarbendrucke.

Kunstvolle Reproductionen nach den in meinem Besitz befindlichen, werthvollen **Originalgemälden,** so wie noch anderen hervorragenden Meisterwerken in verschiedenartigsten Sujets aus den besten Instituten des In- und Auslandes (vollendete Plattenabdrücke) höchst elegant in florentiner Goldrahmen gefaßt.

Kupferstiche

in reichhaltigster Auswahl, worunter der bedeutendste aus über **6000** Nummern bestehende, rühmlichst bekannt Kunstverlag von **Jos. Bulla** in Paris, welchen ich ausschließlich für **hier** und die **Provinz Posen** debitire.

Photographien

aus dem Verlage von Franz Hanfstängel in München, photographischen Gesellschaft in Berlin 2c., sowohl in **Extraformaten,** als in anderen Ausgaben.

Specialität für illustr. Pracht- und Kupferwerke, worunter besonders: Werner, Nilbilder, Ramberg, Skizzenbuch, Wagnergallerie 2c. empfiehlt

J. Lissner, Buch- und Kunsthandlung.
Wilhelmsplatz 5.

Einrahmungen zu Kupferstichen und Photographien liefere in **sauberer, kunstgerechter** Ausführung. Wiederverkäufern gewähre stets angemessenen Rabatt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 19. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 19. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. (12 Uhr: Sonntagsschule.) — Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag, den 19. Dez., Vorm. 10 Uhr: Predigt: Herr Ober-Konf.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Hr. Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 19. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisions-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 19. Dezbr., Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

Sonnabend d. 25. Dezember (erster Christtag), früh 6 Uhr: Christmette. Vormitt. 10 Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis 17. Dez.:

Getauft 10 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 6 „ „
Getraut 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittags ½4 Uhr starb nach langem Leiden unsere inniggeliebte Gattin und Mutter

Ida Sauer, geb. Riedel,

im Alter von 35 Jahren.

Pleschen, den 16. Dezbr. 1880.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Abend 7¼ Uhr entschlief in Folge von Nervenschlagfluß unsere geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter, Frau Sanitätsrath

Helene Cohn, geb. Loewensohn,

im Alter von 42 Jahren.

Statt jeder besonderen Meldung widmen diese Anzeige Verwandten, Freunden und theilnehmenden Bekannten.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
der Königliche Kreisphysikus
Sanitätsrath **Dr. Cohn.**

Glatz und Breslau,
den 15. Dezbr. 1880.

Wir machen hierdurch bekannt, daß dem Herrn **S. Calvary** zu Posen eine Agentur unserer Bank übertragen worden ist.

Berlin, den 7. Dezember 1880.

Landwirthschaftliche Bank zu Berlin.

Plewe. Albert Weitz.

Königsberger u. Lübecker Marcipan, reichhaltiges Sortiment von Thorner Pfefferkuchen, bei Entnahme von 3 Mark 50 Pfg. Rabatt.

S. Samter jr.

Das jeden **Montag** früh erscheinende:

„Börsen-Wochenblatt"

nebst der Beilage:

Strazze!

kostet pro Quartal Auswärts **3 Mark 75 Pf.** incl. Postaufschlag und in Berlin bei den Spediteuren 3 Mk. 50 incl. Bestellgebühr.

Den am 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir bis zum 1. Dezember auf ein uns direkt kundzugebendes Verlangen die Zeitung **gratis** und **franco.**

Berlin, S.W. Oranienstraße 110. Expedition des Börsen-Wochenblattes.

Kosmos ☐ Mont. 20. XII. 80. Abends 8½ Uhr. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr:

Bücherwechsel.

Verein wohlthätiger Freunde.

Ordentliche General-Versammlung **Sonnabend,** den 25. d. Mts., Abends 7 Uhr: im Kaplan'schen Lokale, Wronkerstraße Nr. 10.

Tagesordnung:

1. Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern;
2. Berathung resp. Genehmigung des Etats pro 1881;
3. Decharge-Ertheilung der Rechnung pro 1879;
4. Wahl der Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

Verein für Geselligkeit.

General-Versammlung.
Sonnabend, den 18., 8½ Uhr:
Ballotage und Bericht.
Abendgesellschaft Sonntag, den 19., fällt aus.

Heute, Sonnabend, Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Heute Abend zu **Gulyàs** bei guten Getränken ladet ein
Jordan, Venetianerstr. 12.

Heute: **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet
M. Smaczek, St. Adalbert 1.

Restaurant zum „Kaiserhof",
Kl. Gerberstr. 4.

Heute Sonnabend:

Eisbeine

bei **Oscar Meyer.**

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.

Sonnabend:
Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Zwei anständige

junge Leute

suchen Beköstigung in einer Familie, mögl. in der Nähe des Alten Marktes. Offert. nebst Preisangabe unt. S. S. postlagernd erbeten.

Kölner Dombauloose.

Geldgew. Hauptgew. M. 75,000 baar ohne jeden Abzug. Zieh. 13./15. Jan. 1881. Nur Originalloose vers. à M. 3,50 incl. fr. Zus. amtl. Gew.-Liste, der Hauptcollecteur **A. J. Pottgiesser** in Köln. **Wiederverkäufer erh. Rabatt.**

Festgeschenke.

Damen-Kalender für 1881. Mit Portrait der Hohen Braut Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm. Elegant geb. Preis 2,50 M.

Tafel- (Bismarck-) Kalender für 1881. Mit Portrait und allegor. Zeichnungen von Prof. Burger. Carton. Preis 0,30 M.

Berlin. **R. v. Decker's Verlag,** Marquardt u. Schenck.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Posen durch
Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 18. Dezbr. 1880: Geschlossen wegen Vorbereitung zur **Jungfrau von Orleans.**

Billets f. Sonntag werden Sonnabend Vorm. von 10—12, Nachm. von 4—5 Uhr verkauft.

Sonntag, den 19. Dezember 1880: **Vorletztes Gastspiel** des Fräulein **Hedwig Kühnau:** Die

Jungfrau von Orleans.

Jeanne d'Arc — Frl. Hedwig Kühnau, als Gast.

Polnisches Theater.

Sonnabend, den 18. Dezbr. 1880:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Strauß.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 18. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung:

Sneewittchen und die 7 Zwerge. — Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern von C. A. Görner.

Abend-Vorstellung.

Gastspiel des Zwerg-Komikers Hrn. **Janez Mally:**

„Das Stiftungsfest".

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser. Schnacke — Hr. J. Mally, a. G.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Huck mit Kaufmann Jul. Geisler. Frl. Else Bergschmidt mit Kaufmann Georg Landré. Frl. Anna Diechmann mit Hrn. Hermann Fuchs in Essen und Lennep. Frl. Therese Edelmann m. Dr. Franz Wilhelmi in Reudnitz b. Leipzig. Frl. Martha Brückner mit Diakonus Karl Griese. Frl. Anna Huth mit Kaufm. Robert Böttcher in Spandau. Frl. Ulla von Gerlach mit Hrn. Günther Graf Fink von Finkenstein in Rohrbeck u. Trossin.

Verehelicht: Pr.-Lieut. Zenkner mit Frl. Ferdinande von Knobloch in Königsberg i. Pr. Prem.-Lieut. von Busse mit Frl. Rudolphine von Witowska in Breslau. Kgl. Förster Albert Kockat mit Fräul. Auguste Suersen in Forsthaus Hinzel u. Nordstemmen.

Geboren. Ein Sohn Herrn: Prem.-Lieutenant Nitzschke in Danzig. — Eine Tochter den Herren: Prem.-Lieuten. v. Wardenburg, Landgerichtsrath Dr. Buchka in Schwerin, Gymnasial-Direktor Dr. Fulda in Sangerhausen, königl. Oberförster Störig in Namslau.

Gestorben. Musiklehrer Eduard Lindner in Berlin. Ober-Medizinalrath Dr. Gustav Brandes in Hannover. Geh. Reg.-Rath Heinrich Hornbostel in Gotha.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.